

initiativ

RUNDBRIEF 171 | MAI 2024

Welche Rechte hat die Erde?



Das Thema dieses *initiativ*-Heftes hätte aktueller nicht sein können. Anfang April 2024 entschied das Europäische Gericht für Menschenrechte, dass der Schutz vor den Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels zu den europäischen Grundrechten gehört. Sind rechtliche Mittel wirksam, um unsere Lebensgrundlagen zu schützen – und welche dieser Mittel stehen zur Wahl? Unsere Autor*innen schreiben über Bemühungen, Ökosystemen den Status von Rechtspersonen zuzuerkennen, Ökozid als Strafbestand am Internationalen Strafgerichtshof zu ahnden, oder mit Hilfe von internationalen Konventionen Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen zu schützen. Aber auch die Tatsache, dass Recht und Regulierungen z.B. einer Transformation zu einer planetenfreundlichen Landwirtschaft im Wege stehen können, kommt zur Sprache.

Auch in der Initiative war wieder viel los. Wir berichten von der guten Verbindung mit der *erdfest*-Initiative, vom Erasmus+-Projekt zur *Suffizienz in Urbanen Netzwerken*, von europäischem Wissensaustausch und von den vielfältigen Aktivitäten unserer Botschafter*innen in den unterschiedlichsten Bereichen – von Jugendarbeit bis Kunst. Auch von den Früchten unseres Storytelling-Kurses präsentieren wir einen Leckerbissen.

Lasst Euch beim Lesen anregen und inspirieren – und wie immer freuen wir uns, von Euch zu hören.

Frühlingshafte Grüße aus der *initiativ*-Redaktion sendet

Christine Clar



IM BLICKPUNKT: WELCHE RECHTE HAT DIE ERDE?

- 3 Neues aus der Werkzeugkiste: Rechtssubjekt Natur
- 6 Wenn Moral zu Recht wird
- 9 Literaturempfehlungen
- 10 Internationale Konventionen – Schutz von Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen
- 12 Transformation der Landwirtschaft

AUS DER INITIATIVE

- 14 Bewegungsmelder
- 15 Tief und weit
- 16 Synergien schaffen

ERD-CHARTA-SEITEN

- 18 Chronik
- 20 Erd-Charta-Botschafter*innen-Training
- 22 Die Erd-Charta in niedersächsischen Kunstschulen
- 24 Eine Welt - eine Erd-Charta
- 25 KEYS-Projekt in Portugal
- 27 ERASMUS+-Projekt: Suffizienz in urbanen Netzwerken
- 28 Der Krieg der Wale und der Strandläufer
- 30 Termine 2024
- 32 Juttas RezepteRubrik
Banana Bread

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,
Erd-Charta-Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:
Fabian Bethge, Jutta Wiebke Boysen,
Christine Clar, Denis Kupsch,
Bernhard Möller, Isabelle Roosen
(V.i.S.d.P.), Birgit Stube-Edelmann

Redaktionsanschrift:
ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4,
34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 1417
E-Mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: 2x im Jahr
Auflage: 1.200 Stück

Satz/Layout/Illustration:
Christiane Sasse, www.sasse24.de
Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr.
auf Recycling-Papier

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt,
privat, von Pixabay, wikimedia
oder aus dem Archiv der ÖIEW.
Titelbild: Justitia von pixabay

Team Geschäftsstelle:
Denis Kupsch / Finanzkoordinator;
Isabelle Roosen & Angelika Schroers /
Erd-Charta-Bildung und Vernetzung

Bankverbindung und Spendenkonto:
Waldecker Bank e.G.
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00
BIC GENODEF1KBW

Redaktionsschluss Ausgabe 172:
30.09.2024
Redaktionsschluss Ausgabe 173:
02.02.2025

Förderhinweis:
Diese *initiativ*-Ausgabe wird gedruckt
mit finanzieller Unterstützung von
Engagement Global im Auftrag des
BMZ und der Stiftung Umwelt und Ent-
wicklung NRW. Wir danken dem Land
Hessen für den finanziellen Zuschuss zu
dieser Ausgabe. Für den Inhalt ist allein
die ÖIEW verantwortlich. Die Arbeit der
ÖIEW wird gefördert aus Mitteln der
Inlandsförderung von Brot für die Welt.

 Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

 STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Brot
für die Welt

Neues für die Werkzeugkiste: Rechtssubjekt Natur – Kolumbien beispielhaft für Deutschland

Die Erd-Charta ist Ausdruck dafür, dass eine weltweite Vernetzung und politische Kooperationen umso notwendiger erachtet wurden, je mehr sich die Klimakrise verstärkte. Staats- und Regierungsvertreter erreichten auf dem Erdgipfel 1992 zunächst noch keine Einigung. Diese gelang dann zivilgesellschaftlich dem *Earth Council* (dem *Rat der Erde*) und dem *Internationalen Grünen Kreuz*, das 1992 von Michail Gorbatschow gegründet wurde; beide starteten mit Unterstützung der niederländischen Regierung einen weltweiten Dialog über gemeinsame Werte und globale Ethik. 1997 wurde eine internationale Kommission einberufen und das internationale Erd-Charta-Sekretariat in Costa Rica geschaffen, im März 2000 die Erd-Charta in ihrer endgültigen Fassung veröffentlicht.

Nach und nach wurde uns im europäischen und nordamerikanischen Westen auch bewusst, dass unsere Sicht vom Menschen mit seiner individualistisch-kapitalistisch geprägten Freiheit und von einer Natur, die stärker als anderswo unter ihrem Nutzwert gesehen wird, nicht überall gilt. In der Erd-Charta selbst ist festgehalten, dass alles, was ist und lebt, voneinander abhängt und einen Wert in sich hat, unabhängig von seinem Nutzwert für den Menschen. Für uns Menschen sei mit dem Gebrauch der natürlichen Ressourcen die Pflicht verbunden, Umweltschäden zu vermeiden und die Rechte der Menschen zu schützen. So sind wir auf dem Weg zu Nachhaltigkeit und Transformation der Gesellschaft zwar weitergekommen, gleichzeitig aber auch steckengeblieben. Und bei all dem drängt die Zeit, drohen für das Klima Kippunkte, die nicht rückgängig gemacht werden können, geht das Artensterben weiter und vermüllen die Meere immer mehr.

So wurden Verfassungsbeschwerden in Karlsruhe eingereicht, um den deutschen Gesetzgeber zu weitergehenden Maßnahmen für den Klimaschutz zu verpflichten. Kritisch vermerkt wurde, dass das Ende 2019 verabschiedete Klimaschutzgesetz nicht ausreichend die völkerrechtlichen Verpflichtungen aus dem Pariser Klimaabkommen von 2015 zur Reduktion von CO₂-Emissionen aufgenommen habe. Die Beschlüsse des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG)

vom 24. März 2021 über Verfassungsbeschwerden gegen unterlassene Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels, zunächst positiv gewürdigt, auch vom BUND und der Deutsche Umwelthilfe, bewertete Thomas Groß, Rechtswissenschaftler in Osnabrück nach zwei Jahren viel nüchterner: Das BVerfG rechtfertigte die bisher beschlossenen Maßnahmen, verlange allenfalls Präzisierungen auf der Zielebene und respektiere so den politischen Entscheidungsspielraum der Parlamente und Regierungen, sprach nur in einem Fall Klägern die teilweise Erstattung der Kosten für die Klage zu. »Erst dann, wenn die Entscheidungsträger und die kontrollierende Justiz wie auch die öffentliche Meinung ernst nehmen, dass die Erderwärmung ein irreversibler Kumulationsschaden ist, besteht eine Chance auf eine Abkehr von der Verzögerungstaktik der letzten Jahre«, so Thomas Groß.

Bewegung kam in die Rechtsprechung, seit der Natur immer öfter Rechte zugeschrieben wurden. Im Jahr 2008 erkannte erstmals Ecuador als Staat explizit Rechte der Natur in seiner Verfassung an und führte sie in den Artikeln 71 und 72 einzeln auf: das Recht auf uneingeschränkte Achtung ihrer Existenz und auf Erhaltung und Regeneration ihrer Lebenszyklen, ihrer Struktur, ihrer Funktionen und evolutionären Prozesse sowie ein Recht auf Wiederherstellung. Jede Person oder Personengruppe kann diese Rechte gerichtlich durchsetzen. Wo sie wie angewendet werden, bedürfe einer Entscheidung im Einzelfall. 2016 anerkannte das Verfassungsgericht Kolumbiens den Fluss Atrato als Rechtssubjekt und begründete das Urteil mit der dortigen wechselseitigen Abhängigkeit zwischen Mensch und Natur. Afrokolumbianische und indigene Gemeinden und Organisationen der pazifischen Regenwaldregion des Chocó, deren Existenz und kulturelles Leben durch illegalen Bergbau bedroht war, hatten geklagt. In Handlungsanweisungen an die kolumbianische Regierung wurde der Anspruch des Flusses auf Regeneration, Pflege, Erhaltung und Schutz konkretisiert. Nach dem Urteil entstanden die *Wächter des Atrato*, die – wie jeder aus der Region – zur Klage berechtigt sind. Auch in Neuseeland wurde durch Gesetz und auf Grund von Verträgen zwischen Regierung und indigenen Bevölkerungsgruppen die Rechtspersönlichkeit zwei-



er Ökosysteme anerkannt, des Flusses Whanganui und des Nationalparks Te Urewera. Als erstes europäisches Land erklärte 2022 Spanien per Gesetz die Salzwasserlagune Mar Menor zum Rechtssubjekt.

Das Urteil des kolumbianischen Verfassungsgerichts hat auch bei uns Stellungnahmen und Reaktionen provoziert: Einerseits wird seine Übertragbarkeit auf unser Rechtssystem bezweifelt, auf eine nicht klare Trennung von Mensch und Natur bei indigenen Weltanschauungen hingewiesen. Zwar wurde zugegeben, dass bei uns Organisationen und Unternehmen juristische Personen sein können, doch wo seien, so wurde argumentiert, etwa die Pflichten der Natur, wenn ihr Rechte zugeschrieben würden, was verkent, dass uns die Natur schon immer ihre Dienste gleichsam als Geschenk zur Verfügung stellt. So gibt es andererseits auch bei uns Bestrebungen, Natur als Rechtssubjekt anzuerkennen, in der Hoffnung, dass sie dadurch besser geschützt sei, etwa durch das Volksbegehren *Rechte der Natur* in Bayern oder durch den Rechtswissenschaftler Jens Kersten der Ludwig-Maximilian-Universität in München.

Was ist wie zu bewerten? Zentral ist in Deutschland die Verfassung mit ihren Grundrechten, in denen sich der Staat selbst gebunden hat, mit seinem förderalen Aufbau des Staates, seinem System von gestuften Gesetzen und Normen und den Regeln zur Gesetzgebung. Was sich im westlichen Europa politisch und als Lebensform ausgeprägt hat, muss der Staat laut

Art 1. GG Satz 1 achten und schützen. Dort heißt es: »Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.« Dabei beinhaltet der Begriff ‚zu achten‘ gleichermaßen, dass der Mensch Rechtssubjekt ist und ein Klagerecht hat.

Was die Natur betrifft, heißt es in GG Art 20a: »Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maß-

Wenn der Frauenschuh als Naturobjekt mit Verbot und Zäunen geschützt werden muss, wird es Zeit, dass sich unser Bewusstsein ändert und er auch Rechte bekommt und Rechtssubjekt wird. Bis es soweit ist, ist es gut, wenn wenigstens die Baumstümpfe eines naturbelassenen Hutewaldes so schwer sind, dass sie nicht wegtransportiert werden können.

Frauenschuh ist bedroht
Der Frauenschuh ist heute sehr selten und steht auf der „Roten Liste“ der bedrohten Pflanzenarten.
Der Verlust geeigneter Lebensräume und das Ausgraben der Pflanzen durch den Menschen haben dazu geführt.

Kein Leben ohne Pilz
Der winzige Samen des Frauenschuhs benötigt bestimmte Bodenpilze (Mykorrhiza) um zu keimen. Die Pflanze lebt dann in enger Beziehung mit dem Pilz. Ohne Pilz muss der Frauenschuh sterben.

Anschauen ja - Ausgraben und Abpflücken nein!
Das Ausgraben und Umpflanzen des Frauenschuhs ist - selbst mit viel Erdauswurf - sinnlos, da der wichtige Mykorrhiza-Pilz an einem anderen Standort nicht überlebt, so muss auch der Frauenschuh sterben.
Der Frauenschuh ist streng geschützt, das Naturschutzgesetz verbietet das Ausgraben und Abpflücken.
Im Handel sind Frauenschuh-Nachzuchten für den privaten Gebrauch.

Absperrung beachten!
Das Übertreten der Absperrung ist nicht gestattet!
In der Vergangenheit wurden immer wieder Frauenschuhpflanzen und insbesondere deren Keimlinge durch Unachtsamkeit zertreten.

gabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.« Dieser Artikel wurde 1994 in das Grundgesetz aufgenommen und 2002 um den Tierschutz ergänzt. Beides wurde Staatsziel, ist nachgeordnetes und geregelttes Recht, ohne dass daraus ein Klagerecht ableitbar ist, Natur ist Rechtsobjekt.

Für Jens Kersten stößt der Schutz der Natur als Objekt an seine Grenzen. Demgegenüber beinhaltet Rechtssubjektivität die aktive Rolle einer Person. Dies sind bei uns aber nicht nur natürliche Personen, sondern nach Art.19 Absatz 3 GG auch die inländischen juristischen Personen, denen nach Abs. 4 der Rechtsweg offen steht, wenn jemand durch öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt wird. Gleichwohl sieht Kersten in Rechtssubjektivität keinen absoluten, sondern einen relativen Status. Jede natürliche wie juristische Person entfalte sich immer in Rechtsbeziehungen, werde durch die Gesamtheit von Rechten und Pflichten konstituiert, die sie mit anderen Rechtssubjekten verbindet und dadurch in juristische Rechte wie Pflichten eingebunden ist. Eine solche Rechtssubjektivität sei für die Natur als juristischer Person durch Verfassungsauslegung und Verfassungsänderung möglich. Darüber hinaus schlägt Kersten vor, nach Art. 19 Absatz 3 GG der Natur neben Rechtssubjektivität auf verfassungsrechtlicher Ebene unmittelbar Grundrechte zu gewähren, die – wie bei anderen juristischen Personen – entsprechend ihrem Wesen auf sie, die Natur, anwendbar seien. Als Beispiele nennt er u.a. Entfaltungsfreiheit (Art. 2 Absatz 1 GG), Leben und körperliche Integrität (Art. 2 Absatz 2 Satz 1 GG), Gleichheit (Art. 3 Ab-

satz 1 GG), Unverletzlichkeit der ökologischen Wohnung (Art. 13, Absatz 1 GG). Dies wiederum dürfe aber nicht zu dem Fehlschluss führen, dass die Rechte der Natur im Konflikt mit sozialen oder wirtschaftlichen Interessen stets überwiegen würden. Auch für sie würden die gleichen Grundsätze gelten wie für Menschen oder Unternehmen.

Gleichwohl könnten – so mein Fazit – für die Zukunft ein Rechtssubjekt Natur und Grundrechte der Natur deren Stellenwert erhöhen und schon im Vorfeld einer Verfassungsänderung unser Bewusstsein schärfen: So wie bisher kann es nicht weitergehen. Wir müssen, der Natur zuliebe, für uns selbst und für künftige Generationen, Gewohntes aufgeben und einsehen, dass wir etwas ändern müssen, gegebenenfalls sogar uns einschränken.

Literaturhinweise:
Helen Arling, *Rechte der Natur international: Wo, wie und warum Ökosysteme klagen*, in: LTO, Legal Tribune Online, 05.09.2023

Marie-Christine Fuchs, Levon Theisen, *Natur als Rechtssubjekt. Kolumbiens Weg als Vorbild für Deutschland?* Konrad-Adenauer-Stiftung, Analysen & Argumente Nr. 443/Juni 2021

Thomas Groß, *Eine Zwischenbilanz der weitgehenden Rezeptionsverweigerung*, in: verfassungsblog.de/zwei-jahre-klimabeschlusses-bundesverfassungsgerichts, 18. März 2023

Jens Kersten, *Natur als Rechtssubjekt. Für eine ökologische Revolution des Rechts*, in: ApuZ, Aus Politik und Zeitgeschichte, 305893, Bundeszentrale für Politische Bildung

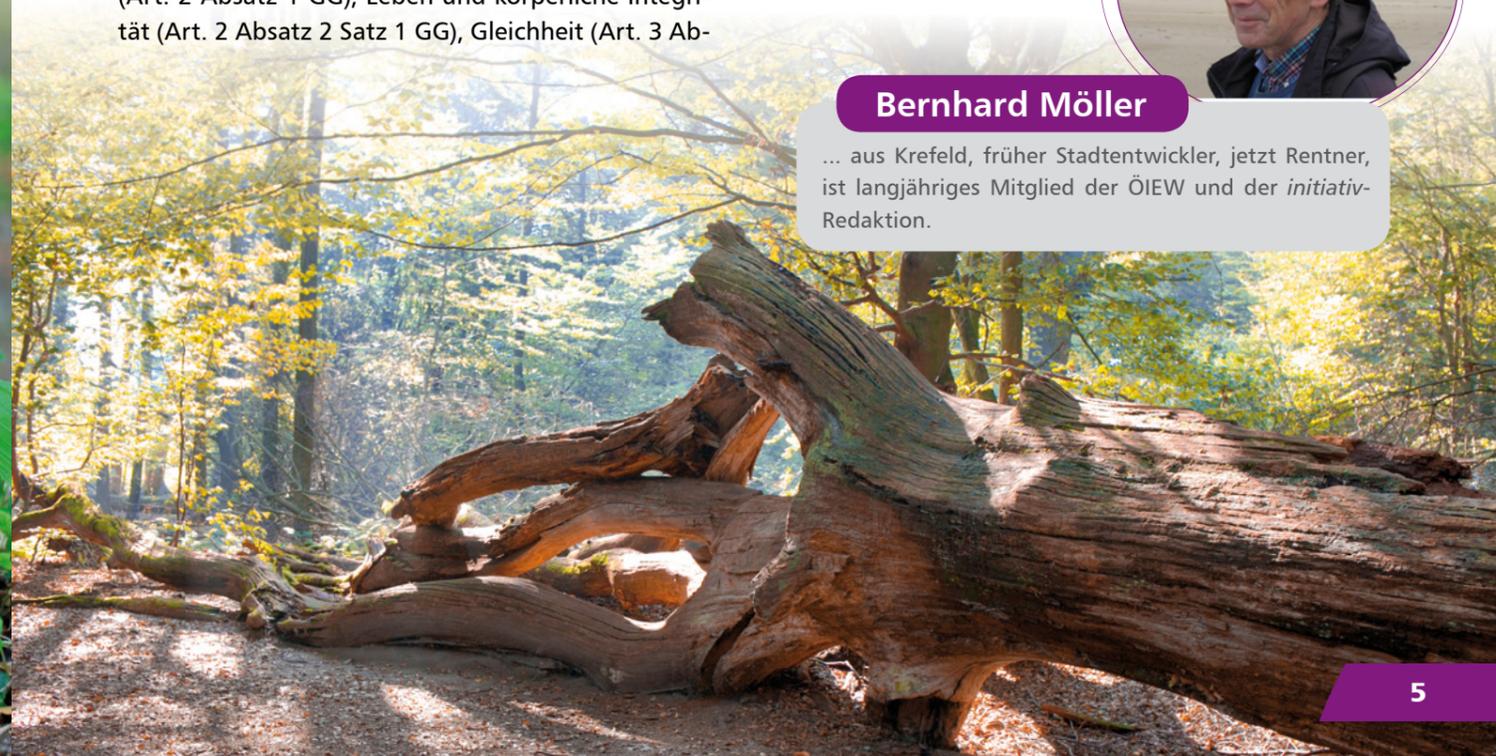
Wikipedia, Umweltrecht, Grundrechte, Verfassung



Bernhard Möller

... aus Krefeld, früher Stadtentwickler, jetzt Rentner, ist langjähriges Mitglied der ÖIEW und der *initiativ*-Redaktion.

Fotos: Christiane Sasse Tafel: Bernhard Möller





Wenn Moral zu Recht wird Die transformative Kraft der Ökozid-Gesetzgebung

Wenn auf dem Mars eine Mikrobe entdeckt würde, wäre dies eine Weltsensation. Leben auf dem Mars - was für eine Faszination! Gleichzeitig nehmen wir die Vielfalt des Lebens auf unserem eigenen Planeten nicht nur für selbstverständlich, sondern haben sie dem Wachstumsprimat der Wirtschaft so vollständig unterworfen, dass wir die Zerstörung ganzer Ökosysteme - und damit unserer eigenen Lebensgrundlagen - billigend in Kauf nehmen.

Jeden einzelnen Tag sterben weltweit über 100 Arten unwiederbringlich aus. Wir nähern uns Klimakipppunkten, die menschliches Leben auf dem Großteil der Erde unmöglich machen. Es ist wichtig, sich die Dimension der planetaren Katastrophe vor Augen zu führen, wenn wir über die Vielfalt der möglichen Lösungsansätze nachdenken. Es geht um den Schutz des Lebens auf der Erde.

Ökozid-Konzept: Entwicklung und Status Quo

Das Recht spielt bei dieser größten Herausforderung der Menschheitsgeschichte eine herausragende Rolle. Die diversen Klimaklagen zeigen das beginnende Umdenken, die bahnbrechenden Gerichtsurteile in immer mehr Ländern tragen erheblich zur Transfor-

mation von Wirtschaft und Gesellschaft bei. Ganz wesentliche Rahmenbedingungen fehlen jedoch bislang.

Unter dem Eindruck der rasant fortschreitenden Naturzerstörung - trotz all der bestehenden Umweltgesetze, trotz all der Klimagipfel und trotz all der Bemühungen der unzähligen NGOs weltweit - hat sich die schottische Anwältin Polly Higgins am Anfang des neuen Jahrtausends die Frage gestellt: »Was kann ich tun? Welche Rolle kann das Recht spielen? Welche gesetzlichen Lücken müssten gefüllt werden? Welche Hebel können wo am meisten Wirkung erzielen?«

Ihre Erkenntnis war klar: Solange schwere Naturzerstörung - seit dem Vietnamkrieg und seit der ersten UN-Konferenz in Stockholm vor über 50 Jahren ‚Ökozid‘ genannt - kein weltweites Verbrechen ist, solange nimmt ein Großteil der Menschheit die Vernichtung der Lebensgrundlagen billigend in Kauf. Diese Duldung ist auch der Hintergrund, warum die bestehenden Gesetze oft so wirkungslos sind. Wenn jemand bei einem Projekt bemängelt, es hätte zerstörerische Folgen für die Natur, dann ist die zentrale Frage der Entscheidungsträger »Was kostet uns das?« Und da greift Pollys Idee: Es geht nicht mehr um Geldstrafen für Unternehmen, die diese locker wegstecken, sondern um Geld- und Haftstrafen für die Verantwortlichen. Dann stellt sich nicht mehr die Frage, ob sich das Projekt rechnet, sondern: «Ist es dieses Projekt wert, dass ich selbst dafür ins Gefängnis gehe?»

Nach jahrzehntelangen Debatten seit den Nürnberger Prozessen war durch das sogenannte ‚Römische Statut‘ zur Jahrtausendwende gerade der *Internationale Strafgerichtshof* (IStGH) etabliert worden. Für Polly Higgins war klar: Das ist der Ort, an dem schwerste Umweltverbrechen, die die Menschheit als Ganzes betreffen, verhandelt werden müssen (interessanterweise fand sie später mit anderen heraus, dass es in den Entwürfen des Rom-Statuts Überlegungen gab, Umweltver-

brechen in die Jurisdiktion des IStGH aufzunehmen. Dies wurde in letzter Minute und auf fragwürdige Weise verhindert). Und für sie war auch klar: Der richtige Begriff, der das Ausmaß der Zerstörung in einem Wort deutlich macht, ist der von Olof Palme bei der ersten UN-Konferenz in Stockholm verwendete Ausdruck ‚Ökozid‘.

2017 gründete Polly Higgins zusammen mit der Umweltaktivistin Jojo Mehta die internationale NGO *Stop Ecocide*. Auch Papst Franziskus unterstützte 2019 die Initiative, indem er forderte, Ökozid zu einem internationalen Verbrechen zu erklären.

Um eine solide Basis für die zunehmende Diskussion um einen neuen Ökozid-Straftatbestand zu bieten, hat die *Stop Ecocide Foundation* ein zwölfköpfiges internationales Expert*innengremium einberufen, um eine Legaldefinition im Rahmen des Rom-Statuts vorzuschlagen. Das Ergebnis wurde im Juni 2021 veröffentlicht und seitdem vielfach diskutiert. Neben der Einstimmigkeit war ein möglichst hohes politisches Akzeptanzpotential für das Gremium entscheidend. Der daraus resultierende Vorschlag lautet wie folgt:

Im Sinne dieses Statuts bedeutet ‚Ökozid‘ rechtswidrige oder willkürliche Handlungen, mit dem Wissen begangen, dass eine erhebliche Wahrscheinlichkeit schwerer und entweder weitreichender oder langfristiger Schäden für die Umwelt besteht, die durch diese Handlungen verursacht werden.

Es soll hier lediglich exemplarisch auf zwei Punkte eingegangen werden: Das Gremium hat explizit darauf verzichtet, eine Liste möglicher Ökozide aufzuführen, denn jede Liste schließt notwendigerweise alles Nichtgelistete zunächst aus. Zudem würde dadurch die Diskussion von einer Meta-Ebene direkt in Detaildebatten führen und automatische Gegner hervorrufen. Nach Meinung des Gremiums soll es ausschließlich dem Gericht überlassen werden, was ein Ökozid ist und was nicht. Hervorzuheben ist zweitens, dass die Expert*innen sehr bewusst darauf verzichtet haben, von der Verletzung menschlicher Rechte auszugehen. Damit wird das anthropozentrische Weltbild erweitert um die Einsicht, dass auch die Natur selbst Rechte hat, wie es in Südamerika, Neuseeland und neuerdings auch in Europa zunehmend gesehen und kodifiziert wird. Insofern könnte

man argumentieren, dass die Kriminalisierung von Ökozid unmittelbar die Rechte der Natur schützt und somit ein sehr modernes Rechtsverständnis etabliert. Seitdem hat die Unterstützung für eine Ökozid-Gesetzgebung rasant zugenommen: Die besonders betroffenen Inselstaaten Vanuatu, Samoa und Malediven setzen sich seit Jahren dafür ein. Nach Frankreich nimmt auch Belgien Ökozid ins nationale Strafrecht auf und ist eins der Vorreiterländer, die Ökozid als fünftes Verbrechen gegen den Frieden ins Rom-Statut aufnehmen wollen. In vielen weiteren Ländern Europas und weltweit wird eine Ökozid-Gesetzgebung auf Parlaments- und/oder Regierungsebene diskutiert. Der Weltkirchenrat hat sich ebenso dafür ausgesprochen wie die parlamentarische Vertretung des Europarates oder die Vereinigung aller grünen Parteien *Global Greens*.

Ganz aktuell sind ‚Fälle vergleichbar mit Ökozid‘ in die Neufassung des EU-Umweltstrafrechts aufgenommen worden - damit werden schwerste Naturzerstörungen im Sinne von Ökozid in der gesamten Europäischen Union zu Verbrechen erklärt. Dies ist der bislang wichtigste Meilenstein und ein bahnbrechender Erfolg!

Und auch in Wirtschaftskreisen wird mehr und mehr erkannt, dass es neuer globaler Regelungen bedarf, um eine nachhaltige Wirtschaft zu fördern und vor skrupelloser Konkurrenz zu schützen. So hat die weltweit wichtigste Investorenvereinigung ICGN (*International Corporate Governance Network*) bereits zum zweiten Mal die Regierungen der Welt aufgefordert, Ökozid zu kriminalisieren. Die Frage ist nicht mehr, ob es eine internationale Ökozid-Gesetzgebung geben wird, sondern wann.

Warum das VölkerSTRAFrecht so wichtig ist - drei Gründe

Angesichts der globalen Dimension von Klimakatastrophe und Artensterben braucht es **erstens** globale rechtliche Regelungen. Und genau das ist einer der wesentlichen Vorteile des VölkerSTRAFrechts: Via Weltrechtsprinzip gilt es nicht nur in den derzeit 123 Vertragsstaaten des Römischen Statuts, sondern quasi weltweit. Globale Gültigkeit ist die Voraussetzung dafür, die weltweiten Finanzströme von zerstörerischen zu nachhaltigen Projekten umzuleiten, damit sie Nutzen stiften statt Schaden anzurichten. Denn

Bildnachweis: Stop Ecocide Deutschland





das Geld fließt dorthin, wo es mit legalen Mitteln die höchste Rendite erzielt – und besonders zerstörerische Unternehmungen sind oft auch besonders gewinnbringend. Nur wenn Ökozid weltweit einheitlich kein Kavaliersdelikt sondern Kapitalverbrechen ist, können naturzerstörende Projekte nirgendwo legal finanziert werden. Multimilliarden-Investments werden sich dann neue und nachhaltigere Wege suchen, anstatt neue Orte für alte Praktiken. Und diese Wirksamkeit beginnt schon jetzt allein durch die zunehmende Debatte: Wer möchte in etwas investieren, das demnächst illegal sein wird? Dadurch entfaltet bereits die Verwendung des Begriffes ‚Ökozid‘ eine enorme Kraft mit unmittelbarer Wirkung!

Durch die Anerkennung von Ökozid als Verbrechen im Sinne des Römischen Statuts würde dem Egoismus und der Ignoranz von wirtschaftlichen und politischen Führungskräften mit einer Freiheitsstrafe begegnet. Individuelle Verantwortung und dadurch Abschreckung der maßgeblichen Entscheidungsträger auf globaler Ebene ist der **zweite** Grund, warum Ökozid ins Völkerstrafrecht gehört. Wie anders werden die Entscheidungen ausfallen, wenn die Verantwortlichen persönlich Rechenschaft ablegen müssen! Der Erfolg einer Ökozid-Gesetzgebung wird sich dementsprechend nicht in der Anzahl von Verurteilungen bemessen, sondern in der Verhinderung von Naturzerstörung. Dies sei den Kritikern erwidert, die in der (Wieder-)Einführung von Umweltverbrechen ins Rom-Statut eine Überfrachtung und Destabilisierung des IStGH befürchten, oder gar einen Reputationsverlust. Das Gegenteil ist der Fall: Derzeit steht der IStGH in der Kritik, sich vor allem auf Verbrechen im globalen Süden zu fixieren und Verbrechen im globalen Norden außen vor zu lassen. Ein Ökozid-Mandat würde dies ändern.

Und **drittens** spiegelt das Strafrecht die moralische Entwicklung der Gesellschaft(en). Und umgekehrt in einer Spiralwirkung: Am Anfang bezeichnet eine Avantgarde aktuelle Umstände als moralisch unvertretbar, mehr und mehr Menschen folgen dieser Auffassung, dann sorgt politische Unterstützung für neue gesetzliche und strafrechtliche Rahmenbedingungen. Und somit wird die neue Moralvorstellung zum gesellschaftlichen Standard. Denn erst das Strafrecht markiert die rote Linie, über die niemand ungestraft hinausgehen darf. Es definiert die Dinge, die nicht legal finanziert oder genehmigt werden

können. Solange wir jedoch schwere Umweltzerstörung dulden oder genehmigen – oder dulden, dass sie anderswo genehmigt wird – solange geht der Raubbau und die Vernichtung weiter. Sobald wir als globale Gemeinschaft die rote Linie des Strafrechts neu definieren und durchsetzen, verändern wir unsere Beziehung zur Natur und öffnen Wege zu einem umfassenden Umweltbewusstsein. Erst wenn Moral zu Recht wird, verändern sich die Umstände – und womöglich die Welt. Dann jedoch schnell!

Diese drei Aspekte begründen die Bedeutung des Völkerstrafrechts für die dringend nötige Transformation unserer Gesellschaften.

Ist Ökozid als internationales Verbrechen das Allheilmittel für unsere verwundete Welt? Sicher nicht. Kann die Ergänzung des Rom-Statuts ein wichtiger Baustein für die so dringende Transformation unserer Gesellschaften sein? Ganz bestimmt.



Wolf-Christian Hingst

... studierte Sozialwissenschaften in Göttingen. Nach einer Karriere im Marketing engagiert er sich seit 2020 für die internationale Organisation Stop Ecocide. (<https://www.stopecocide.de/>)

Literaturhinweise:
 Balga-Koch, Jamil; Quadt, Teresa: *Nirgendwo auf der Welt straffrei*, Amnesty Journal Deutschland, 2021. Zugriff 19.3.2024. <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-journal/strafverfolgung-weltrechtsprinzip>
 Gauger, Anja et al.: *Ecocide is the missing 5th Crime Against Peace*. Human Rights Consortium, School of Advanced Study, University of London, 2012. Zugriff 19.3.2024. https://sas-space.sas.ac.uk/4686/1/Ecocide_is_the_missing_5th_Crime_Against_Peace.pdf
 Günther, Klaus: *Demokratische Transformationen des Strafrechts der Moderne?* In: Rechtsgeschichte - Legal History Rg 28, S. 120-131, 2020. Zugriff 19.3.2024. <http://dx.doi.org/10.12946/rg28/120-131>
 Smith, Wesley: *Pope supports classifying ecocide as an international crime*, 2020. Zugriff 19.3.2024. <https://www.nationalreview.com/corner/pope-supports-classifying-ecocide-as-an-international-crime/>
 Als Belege für die vorgenannten Aspekte mit vielen weiterführenden Informationen siehe die Pressemeldungen von Stop Ecocide Deutschland unter <https://www.stopecocide.de/eilmeldungen-und-pressemittellungen/>



Ökozid – Wie ein Gesetz schwere Umweltschäden bestrafen und Lebensgrundlagen besser schützen kann

Die Ende 2023 erschienene Anthologie *Ökozid* aus dem oekom Verlag ist die bisher umfassendste Zusammenstellung von Texten über die unterschiedlichsten Aspekte dieses innovativen Rechtskonzeptes im deutschsprachigen Raum.

Nach einem eindringlichen Vorwort von Jojo Mehta, der Gründerin von *Stop Ecocide International* folgen Betrachtungen über Grundlagen, Widerstandspotential und Beispiele von Ökoziden. Die Bedeutung von Rechten der Natur und insbesondere des Ozeans werden hervorgehoben und die Zusammenhänge mit Kriegen erläutert. Der Bezug zum Klima(schutz) greift angesichts des aktuellen Fokus der gesellschaftlichen Debatte auf dieses Thema allerdings zu kurz. Auch fehlen Betrachtungen zur Entwicklung von Moralvorstellungen. Der im *initiativ* vorliegende Artikel von Wolf-Christian Hingst ist also eine wichtige Ergänzung des Sammelbandes.

Tino Pfaff (Hrsg.). oekom Verlag 2023; 32,- Euro

Zukunftsbilder 2045 Eine Reise in die Welt von morgen

Angesichts der vielen Katastrophen, mit denen wir uns konfrontiert sehen, betonen viele – nicht zuletzt die Erd-Charta-Initiative –, wie wichtig positive Visionen für eine Zukunft sind, in der Menschen im Einklang miteinander und mit der Erde leben. Oft hapert es jedoch an der Vorstellungskraft.

Dieses Buch von Reinventing Society möchte Abhilfe schaffen. In detaillierten fotorealistischen Zukunftsbildern bekommen die Leser*innen einen Geschmack davon, wie lebenswert unterschiedliche Städte im deutschsprachigen Raum 2045 sein könnten. Gleichzeitig nimmt eine Journalistin sie mit auf eine Reise zu Pionier*innen des Wandels, die 2045 auf die Zeit der Transformation zurückblicken und aus den unterschiedlichsten Bereichen berichten. Dabei laden regenerative Lösungen und ‚Realutopien‘ wie die Kreislaufwirtschaft und vertikale Gärten, Permakultur und Schwammstädte, Superblocks oder Gemeinwohlbanken ein, entdeckt zu werden.

»Das Buch möchte inspirieren und zum Tun ermutigen und die Webseite <https://realutopien.info> bietet viele zusätzliche Anregungen und Werkzeuge. Große Empfehlung – ich bin begeistert! Die Autor*innen regen auch an, das Buch als ‚Wandergeschenk‘ in Umlauf zu bringen – macht mit!« (Christine Clar)

Stella Schaller,
Lino Zeddies,
Ute Scheub,
Sebastian Vollmer,
Reinventing Society
(Hrsg.).

oekom Verlag 2023;
33,- Euro.





Internationale Konventionen – Schutz von Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen

Auch internationale Konventionen können Regularien und Mechanismen schaffen, um Menschen und die Erde vor Übergriffen zu schützen. Als Beispiel beschreibt dieser Artikel die UN-Konvention zum Schutz aller Menschen vor dem Verschwindenlassen.

»Das Verbrechen des Verschwindenlassens ist auf der ganzen Welt weit verbreitet, wir sehen fast täglich neue Fälle«, so der Generalsekretär der Vereinten Nationen António Guterres am Internationalen Tag der Opfer des Verschwindenlassens, dem 23. August 2023.

In mindestens 85 Staaten sind laut Angaben der Vereinten Nationen Hunderttausende Menschen verschwunden. Geschah dies früher vor allem in den Militärdiktaturen Chiles und Argentiniens, ist das Verschwindenlassen heute insbesondere bei innerstaatlichen Konflikten ein Mittel der politischen Unterdrückung von Oppositionellen, aktuell vor allem in Mexiko, im Irak, in Syrien und in Sri Lanka. Betroffen sind vor allem Menschenrechtsaktivisten sowie Umweltaktivisten (bei denen es sich häufig auch um Vertreter indigener Völker handelt). Das Verschwindenlassen und das Gefangenhalten an geheimen Orten gehen oft mit anderen Menschenrechtsverletzungen wie Folter oder außergerichtlichen Hinrichtungen einher.

Zu den Tätern gehören Regierungsbeamte, private Organisationen oder Einzelpersonen. Manchmal handeln die Täter sogar im Auftrag oder mit Duldung der jeweiligen Regierung.

Ein wichtiges Instrument im Kampf gegen das Verschwindenlassen ist die UN-Konvention zum Schutz aller Personen vor dem Verschwindenlassen (*International Convention for the Protection of All Persons from Enforced Disappearance* [CPED]). Dieses Menschenrechtsabkommen wurde am 20. Dezember 2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet (Resolution 61/177) und ist seit 23. Dezember 2010 völkerrechtlich in Kraft. Es ist bis April 2023 ist von 98 Staaten unterzeichnet und von 72 ratifiziert worden.

Die Konvention definiert gewaltsames Verschwindenlassen in Art. 2 als »die Festnahme, den Entzug der Freiheit, die Entführung oder jede andere Form der Freiheitsberaubung durch Bedienstete des Staates oder durch Personen oder Personengruppen, die mit Ermächtigung, Unterstützung oder Duldung des Staates handeln, gefolgt von der Weigerung, diese Freiheitsberaubung anzuerkennen, oder der Verschleierung des Schicksals oder des Verbleibs der verschwundenen Person, wodurch sie dem Schutz des Gesetzes entzogen wird.«

Die Vertragsstaaten der CEPD verpflichten sich dazu, Verschwindenlassen als Straftat zu definieren und zu ahnden.

Opfer im Sinne der Konvention sind aber nicht nur die verschwundenen Personen selbst, sondern auch »jede natürliche Person, die als unmittelbare Folge eines Verschwindenlassens geschädigt worden ist« (Art. 24). Für die Opfer und deren Angehörige sieht die CEPD dabei auch das Recht auf Wiedergutmachung vor.

Zur Überwachung der Umsetzung und Einhaltung der CEPD ist der *UN-Ausschuss gegen das Verschwindenlassen* (CED) eingerichtet worden, der aus zehn unabhängigen Sachverständigen besteht und zweimal jährlich in Genf tagt. Der CED prüft die Staatenberichte der Vertragsstaaten (Art. 29 der CEPD), führt Länderbesuche und Untersuchungen durch; u.a. lädt er auch Betroffene zu Anhörungen ein. Die Berichte werden vom Ausschuss in öffentlicher Sitzung geprüft, abschließend gibt der Ausschuss ‚Concluding Observations‘ ab, in denen den betreffenden Regierungen Vorschläge und Empfehlungen zur Verbesserung der Umsetzung der Konvention gegeben werden.

Darüber hinaus ist der Ausschuss auch zuständig für das Individualbeschwerdeverfahren. Nach Art. 31 der CEPD kann eine einzelne Person vor dem Menschenrechtsausschuss geltend machen, Opfer einer Verletzung des Übereinkommens durch einen Vertragsstaat zu sein. Dies setzt allerdings voraus, dass der betreffende Vertragsstaat das Verfahren anerkennt.

Von großer Bedeutung ist, dass zivilgesellschaftliche Akteure und nationale Menschenrechtsinstitutionen zu der Arbeit des Ausschusses beitragen können: durch schriftliche Stellungnahmen zu den Staatenberichten, sowie zu konkreten Fällen mutmaßlicher Verstöße gegen die Konvention. Sie können außerdem an den Sitzungen des Ausschusses teilnehmen (allerdings ohne Stimmrecht).

Ein wichtiges Instrument des CED sind auch die sogenannten Eilaktionen: Auf Wunsch von Familienangehörigen oder Personen mit einem ‚berechtigten Interesse‘ kann der CED den entsprechenden Vertragsstaat auffordern, umgehend Suchmaßnahmen einzuleiten und über den Stand der Ermittlungen zu berichten. Seit 2011 hat der Ausschuss rund 1.500 Eilaktionen, vor allem im Irak und in Mexiko, veranlasst. 2019 wurden die *Leitprinzipien für die Suche nach verschwundenen Personen* verabschiedet, sie legen für die Vertragsstaaten Mechanismen, Verfahren und Methoden fest, um die Suche nach verschwundenen Personen effektiv zu gestalten. So soll u.a. die Suche nach einer verschwundenen Person - auch unter Einbeziehung der Angehörigen - so lange andauern, bis ihr Schicksal und/oder ihr Aufenthaltsort zweifelsfrei geklärt sind.



Birgit Strube-Edelmann

... ist seit 1980 Mitglied der ÖIEW. Nach dem Studium der Germanistik, Politikwissenschaften und Postgraduiertenstudium Afrikanologie, berufliche Tätigkeiten u.a. in der Parlamentsverwaltung des Deutschen Bundestages und als freiberufliche Journalistin (mit Schwerpunkt europa- und entwicklungspolitischer Themen)

Literaturhinweise:

Vertragstext CEPD: <https://tinyurl.com/43uf99kj>

Bundesministerium der Justiz: <https://tinyurl.com/2h7d6596>

CPED Institut für Menschenrechte: <https://tinyurl.com/476r7va5>

Leitprinzipien für die Suche nach verschwundenen Personen: <https://tinyurl.com/4ehjmaxv>

UN-Chef zum Verschwindenlassen auf der ganzen Welt: <https://tinyurl.com/2s3thy8h>



„Marsch der Stille“ zur Erinnerung an Verschwundene in Uruguay



Transformation der Landwirtschaft

Was ist die Rolle des Rechts?

Ob Dürre, Bodenerosion, Biodiversitätsrückgang oder Strukturwandel – die Landwirtschaft steht vor vielfältigen Herausforderungen. Dringenden Transformationsbedarf attestierte auch die Zukunftskommission Landwirtschaft, ein Gremium aus Vertreter*innen von Naturschutz, Landwirtschaft und Zivilgesellschaft, der Landwirtschaft. Doch wie kann eine derartige Transformation gelingen?

Ein wichtiger Baustein, der im Hinblick auf die Transformation der Landwirtschaft diskutiert wird, ist die regenerative Landwirtschaft. Im Kern geht es dabei um eine aufbauende Landwirtschaft, die den Fokus auf die Funktionalität des Bodens und die Förderung von Stoffkreisläufen legt, um damit die Resilienz der Landwirtschaft zu stärken. Dies umfasst auch die Integration von Gehölzen in landwirtschaftliche Flächen, zum Beispiel durch die Anlage von Waldgärten, Permakultur und Agroforstsystemen. Während auf politischer Ebene derartige Ansätze bereits verstärkt aufgegriffen werden, werden rechtliche Rahmenbedingungen immer wieder als Hürde genannt.

Agrarstruktur und Pachtrecht

Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Deutschland sind Pachtflächen und unterliegen damit dem Pachtrecht. Dies umfasst unter anderem ein gesetzliches Kündigungsrecht für Pachtverträge mit einer Dauer von über 30 Jahren (§ 594b BGB) und die Pflicht des Pächters, die Pachtsache ordnungsgemäß zu bewirtschaften (§ 586 Abs. 1 S. 2 BGB). Diese Vorgaben wirken in besonderer Weise hemmend für alternative Landnutzungsformen wie die Agroforstwirtschaft. Beispielsweise ist die Anlage von Bäumen, deren Nutzungskonzept auf Jahrzehnte angelegt ist und damit eine lange Bindung der Fläche voraussetzt, auf Pachtflächen mit einem zeitlich begrenzten Pachtvertrag nur schwer umzusetzen. Zudem können alternative Landnutzungsformen mit Vorstellungen der ordnungsgemäßen Landwirtschaft kollidieren, etwa wenn Baumstümpfe im Boden verbleiben und vor Ende des Pachtvertrags beseitigt werden müssen. Dementsprechend ist die Anlage von Agroforstsystemen auf Pachtflächen derzeit unattraktiv.

Gemeinsame Agrarpolitik als zentraler Hebel

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ist das zentrale Förderinstrument für die Landwirtschaft in Europa. Mit einem Anteil von etwa 30 % am EU-Haushalt spielt sie eine Schlüsselrolle für die Steuerung der Landwirtschaft. Trotz vieler Reformen fließt ein Großteil der GAP-Mittel weiterhin in die sogenannten Direktzahlungen, das heißt Zahlungen pro Hektar Betriebsfläche. Im Zuge der jüngsten GAP-Reform wurden auf Bundesebene jedoch neue Fördermöglichkeiten geschaffen. Zum Beispiel wird die »Beibehaltung einer agroforstwirtschaftlichen Bewirtschaftungsweise« als eigenständige Fördermaßnahme mit derzeit 200 Euro pro Hektar Gehölzfläche (2023: 60 Euro pro Hektar Gehölzfläche) gefördert. Über eine Investitionsförderung wird zudem in einigen Bundesländern die Anlage von Agroforstsystemen gefördert. Während die neue GAP damit wesentliche Änderungen im Vergleich zu der vorangegangenen Förderperiode vorgenommen hat, wurde die Öko-Regelung Agroforst in Deutschland im Jahr 2023 lediglich auf 51 Hektar beantragt. Die Gründe für die fehlende Nachfrage sind vor allem in komplexen technischen Förderbedingungen wie Abstandsvorgaben, Anforderungen an das Design des Systems (z.B. Baumartenwahl, Anlage in Streifen), Erfordernis eines Nutzungskonzepts und der geringen Förderhöhe zu suchen. Anhand dieses Beispiels wird deutlich, dass auch die derzeitige GAP keine Steuerungswirkung hin zu einer Transformation der Landwirtschaft ausübt.



Bilder: C. Morhart

Naturschutzrecht und regenerative Landwirtschaft

Während der Fokus der Gemeinsamen Agrarpolitik auf der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion liegt, legt das Naturschutzrecht die Grundlagen für den Schutz der Natur vor menschlicher Beeinträchtigung. Die Landwirtschaft wird jedoch im Rahmen eines umfassenden Agrarprivilegs (z.B. § 14 Abs. 2 BNatSchG) häufig von Regelungen unter dem Naturschutzrecht ausgenommen. Dadurch entsteht eine scharfe Grenze zwischen oft intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen und sonstigen Strukturen wie Feldgehölzen und Hecken, die dem Schutz durch das Naturschutzrecht unterliegen. Während Schnitt- und Beseitigungsverbote für Landschaftselemente wie Hecken ein wichtiges Instrument für den Erhalt und Schutz von Gehölzen in der Agrarlandschaft darstellen, stehen sie jedoch auch einer aktiven Nutzung von Gehölzen durch die Landwirtschaft – zum Beispiel im Rahmen von Agroforstsystemen – entgegen.

Ausblick

Aufgrund der vielfältigen rechtlichen Hemmnisse stellt das Recht derzeit eher einen Hemmschuh als einen Treiber für Landnutzungsmethoden wie die Agroforstwirtschaft dar und führt zu der paradoxen Situation, dass interessierte Akteur*innen wegen rechtlicher Einschränkungen die Diversifizierung ihrer Flächen nicht wie geplant umsetzen können. Während die zentrale Rolle der Gemeinsamen Agrarpolitik für die Landwirtschaft zunehmend erkannt wird, gestalten sich die Verhandlungsprozesse oft zäh und es bleibt abzuwarten, inwieweit die Verhandlungen zur nächsten Förderperiode der GAP nach 2027 zu wesentlichen Änderungen führen werden. Mit Forderungen zur Umsetzung des Prinzips ‚öffentliches Geld für öffentliche Leistungen‘, zum Abbau von Hürden für agrarökologische Methoden wie der Agroforstwirtschaft, und zur Anpassung der entsprechenden Fördersätze weg von pauschalen Direktzahlungen stehen bereits vielfältige Ideen zur Transformation der GAP im Raum. Ebenso bedarf es einer Stärkung des Prinzips ‚Schutz durch Nutzung‘ im Naturschutz-

recht, beispielsweise durch entsprechende Ausnahmen für die Bewirtschaftung von neu angelegten Gehölzstrukturen durch Landwirtschaftsbetriebe – denn nur, wenn Betriebe Gehölze rechtssicher anlegen und nutzen dürfen, können alternative Landnutzungsformen wie die Agroforstwirtschaft in die Fläche gebracht werden. Nicht zuletzt muss auch den Herausforderungen, die auf Pachtflächen bestehen, begegnet werden. Mit Prinzipien wie der Gemeinwohlorientierten Verpachtung wurden bereits erste Vorschläge entwickelt, die auch agrarökologische Methoden stärker in den Fokus nehmen und deren Umsetzung auf Pachtflächen ermöglichen können.



Marina Klimke

... ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt INTEGRA an der Universität Freiburg und schreibt ihre Doktorarbeit zu den rechtlichen Rahmenbedingungen für Agroforstsysteme in Deutschland.

Das Projekt INTEGRA wird durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages aus dem Bundesprogramm *Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft* (BÖLN) (Förderkennzeichen 2819NA071) gefördert.



Bewegungsmelder

Liebe *initiativ*-Leser*innen,

mit unserer Frühlingsausgabe möchten wir Euch an dieser Stelle ein Update darüber geben, was uns derzeit bei der ÖIEW bewegt. Eigentlich wollten wir Euch mit dieser Ausgabe unsere neue Kollegin Ramona Thuncke vorstellen; diese musste allerdings aus persönlichen Gründen das Team nach kurzer Zeit bereits wieder verlassen. Glücklicherweise konnten wir ab Mai 2024 Christiane Sasse als Verwaltungskordinatorin für unser Team gewinnen. Sie ist uns bereits als Layouterin des *initiativ*s bekannt und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihr. Mit der Neuaufstellung dieser vierten Stelle und der Stundenreduktion von Denis Kupsch hatten wir beschlossen, die anfallenden Aufgaben neu zu verteilen. Angelika Schroers und ich, Bella Roosen, arbeiten nun vermehrt an der Berichterstattung und der Antragsstellung mit. Insbesondere im Hinblick auf die bevorstehenden Großanträge für den Zeitraum 2025-2027 ist dies für uns beide ein neues Tätigkeitsfeld und bringt das ein oder andere Lernfeld mit sich.

In unseren Überlegungen, wie wir die neuen Projekte konzipieren, ist uns ein Aspekt ein zentrales Anliegen. Um die Werteerklärung der Erd-Charta in die Breite der Gesellschaft zu tragen, planen wir verstärkt neue Kooperationspartner einzubinden. Diese Idee ist unter anderem durch die fruchtbare Zusammenarbeit mit der *erdfest-Initiative* entstanden, die unsere Aktivitäten seit 2021 bereichert hat (siehe *initiativ*-Beitrag S. 16). Wir erhoffen uns im kommenden Projektzyklus weitere Synergien mit anderen Organisationen zu schaffen, wie zum Beispiel mit dem Permakultur-Institut oder mit Organisationen im Bereich des Fairen Handels.

Durch die *erdfest-Initiative* haben uns im vergangenen Jahr auch Dozentinnen der Kunstschule Papenburg gefunden und an unseren Erd-Charta-Seminaren teilgenommen. Einige waren so motiviert, dass sie sich dafür eingesetzt haben, dass im Herbst 2024 ein Erd-Charta-Botschafter*innen Training in Papenburg stattfindet. Das erste Training ist bereits im Februar erfolgreich gestartet (siehe Bericht S. 22).

Im Landhaus am Heinberg bei Warburg haben Torben Flörkemeier und ich die Teilnehmenden mit einem neuen Seminarkonzept in die Erd-Charta eingeführt. Neu ist vor allem, dass sich die Teilnehmenden zwischen zwei Seminaren selbstentwickelte Impulse zuschicken, wie die Erd-Charta konkret mit Leben gefüllt werden kann. Beim zweiten Wochenende wird es dann Raum geben, dass jede*r eigene Aktionen rund um die Erd-Charta entwickelt. Im Herbst letzten Jahres haben wir bereits eine Erd-Charta-Design-Werkstatt angeboten und freuen uns über zahlreiche neue Erd-Charta-Botschafter*innen, die danach aktiv geworden sind. Es gibt viele inspirierende Aktionen, die von FSJ-Seminaren, Workshops auf einem Festival zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung bis hin zur Erstellung von Podcasts und Videos reichen (siehe Berichte ab S. 22).

Außerdem ist derzeit in unserem Vorstand einiges im Umbruch. Torben Flörkemeier wird nach vielen Jahren Vorstandsarbeit den 1. Vorsitz abgeben und sich vermehrt seinem Hof und der Seminararbeit widmen. Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz, ganz herzlich bei ihm! Und wir sind sehr froh, dass er weiterhin als Referent in Seminaren und Veranstaltungen für die Erd-Charta aktiv bleibt. Seit einigen Monaten waren wir auf der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern, die unser Team stärken und frische Ideen einbringen. Bei der Mitgliederversammlung am 27. April in Kassel stellten sich die beiden neuen Kandidaten Ulrich Adler und Roland Weber zur Wahl. Wir freuen uns, dass die beiden aus dem Kreis der Initiative *Aufbruch - anders besser leben* zu uns stoßen. Diese hatte sich im letzten Jahr aufgelöst mit dem Wunsch, ihre Anliegen nun durch die ÖIEW weiter in die Welt zu tragen. Wir hoffen, dass wir diesem Wunsch nun auch durch die personelle Überschneidung gerecht werden können.

Bis bald und vielen Dank für Euer zahlreiches Engagement, Bella Roosen



Tief und weit

Ich gehöre zu der Generation, die als Jugendliche in den 60er Jahren vom Ausmaß des Grauens, das unter der Herrschaft der Nationalsozialisten ausgeübt wurde und von Deutschland ausging, erst in der Schule erfuhr. Ich bin sicher: Hätte mein Religionslehrer mir nicht die Begegnung mit der Biographie des Christen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer ermöglicht, ich wäre wohl in dem Entsetzen, den Vorwürfen gegenüber der Elterngeneration und der Enttäuschung über die Kirche gefangen geblieben. Aber auch die intellektuelle Neugier auf eine Theologie, die sich den entscheidenden Lebensfragen mit der Schärfe des Denkens stellt, wurde durch die Begegnung mit der Person Bonhoeffers geweckt. Und ganz sicher die Suche nach einer Spiritualität, die sich bis in die Gestaltung eines gemeinsamen Lebens ausdrückt.

Das war ein Grund dafür, dass wir, mein Mann Martin und ich, uns nach den abgeschlossenen Berufsausbildungen als Lehrer und Pastorin mit unseren Kindern auf die Suche machten nach einer verantwortbaren, nachhaltigen Lebensform. Die Begegnung mit der neuen Gemeinschaft in Wethen ermutigte uns, ab 1978 auch in Bosenholz bei Salzkotten eine Hausgemeinschaft des Laurentiuskonvents mit aufzubauen, in der wir fast 20 Jahre gelebt haben. Das hieß für uns: Teilen des (möglichst nachhaltigen) Alltags, des geistlichen Lebens, des politischen Engagements, von Küche, Kapelle, Kasse, Kinder (-erziehung).

Seitdem fühlen wir uns in der Gemeinschaft des Laurentiuskonvents in allen Lebensphasen und auch Umbrüchen tief verwurzelt. Das wachsende Bewusstsein der Zusammenhänge von Ausbeutung der Länder der Zweidrittelwelt, der Hintergründe der Rüstungsproduktion und der ökologischen Folgen unseres Lebensstiles machte uns sensibel für die Folgen von jedem Tun und Lassen hier bei uns für die Menschen an anderen Orten der Welt – und vertiefte den Schmerz über die Zerrissenheit der Welt.

Wir haben in der Bibel gesucht nach Zusagen der Heilung, wir haben sie bebetet, besungen, gefeiert. Damals und heute. Wir haben Gott darin gedacht und gelebt, nicht hierarchisch, nicht patriarchal, reduziert auf eine Kategorie wie den ‚Herrn‘, sondern ‚Gott in Beziehung‘, Gott, die Lebendige, nicht zu erfahren ohne das, was in und zwischen Menschen und der ganzen Schöpfung lebt. Die Texte von Dorothee Sölle waren und sind Lebens-Mittel.

¹Luise Schottroff, *Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth*, Stuttgart 2013, 255



Antje Heider-Rottwilm

... ist seit vielen Jahren Vorsitzende des europäischen friedenskirchlichen Netzwerk *Church and Peace* und seit fast 45 Jahren Mitglied des Laurentiuskonvents. Als Theologin war und ist sie ökumenisch, feministisch-theologisch, europäisch für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung unterwegs.

Wenn Luise Schottroff im Blick auf die frühchristlichen Gemeinden schrieb: »Den Frauen und Männern der messianischen Gemeinschaften wuchsen ungeahnte Kräfte und Fähigkeiten... Diese Begabungen waren vielfältig, wild, unerschöpflich – angetrieben vom Aufbruch, von der Gemeinschaft und der Nähe Gottes.«¹ ermutigt(e) uns das.

Zur DNA des Laurentiuskonvents gehört das Engagement für Gewaltfreiheit. Für mich hieß das, ihre subversive Kraft (friedens-)theologisch und politisch zu entfalten, zur Sprache und in Aktion zu bringen – sei es in den Jahren als Studierendenpastorin in Paderborn, als westfälische Pfarrerin für die *Ökumenische Dekade – Kirchen in Solidarität mit den Frauen*, als Verantwortliche für das Engagement der EKD auf europäischer Ebene und für den Aufbau des *Ökumenischen Forums* in der HafenCity Hamburg, zusammen mit Freund*innen aus dem Konvent.

Da das europäische friedenskirchliche Netzwerk *Church and Peace* eine starke Wurzel im und eine Geschichte mit dem Laurentiuskonvent hat, ist dies seit vielen Jahren das Netz für mich, die Spiritualität, Praxis und Politik der Gewaltfreiheit europaweit und ökumenisch zu leben und zu stärken – in und trotz aller aktuellen Gewalt.

In der Reihe *Tief und weit* suchen wir den Austausch zu den Zusammenhängen von Spiritualität und Engagement: Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung und Vertrauen in einer Welt, die voll von Ungerechtigkeiten und Krieg ist, aber gleichsam auch voller Schönheit, Berührungen, heilsamer Begegnungen? Welche Wege habe ich gefunden, um mich ‚tief und weit‘ mit dem LEBEN, mit anderen, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden? Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt?



Synergien schaffen

Kooperation von Erd-Charta und erdfest

Hildegard Kurt:

Mit den alljährlich an vielen Orten zeitgleich begangenen Erdfesten stellt die *erdfest-Initiative* (seit 2018) politischem und aktivistischem Engagement eine noch kaum erschlossene Ressource an die Seite: das Feiern unseres Seins als Teil der lebendigen Erde. Darüber hinaus forscht diese Initiative in vielfältigen Formaten zu der Frage »wie werden wir erdfest?«. Anfangs umfasste der Erdfeste-Zeitraum nur das der Sommersonnenwende nächstgelegene Wochenende. Seit 2023 erstreckt er sich dank der Kooperation mit der Erd-Charta bis zum 29. Juni, dem internationalen Erd-Charta-Tag. Worin liegt der tiefe Sinn des Miteinanders beider Initiativen?

Kraft der Erd-Charta ist erdfest in einem ethischen Kodex verortet, der über kulturelle, religiöse, ethnische Grenzen hinweg unter Einbezug indigenen Wissens erarbeitet wurde und von einer weltweiten Zivilgesellschaft mitgetragen wird. Dieser Welthorizont einer neuen Ehrfurcht vor dem Leben stärkt und inspiriert. Vielleicht können ja Erdfeste tatsächlich dazu beitragen, inmitten der sich verschärfenden Polykrise »kulturelle Selbstheilungskräfte« im Sinne der Erd-Charta freizusetzen. Darüber hinaus haben wir in der ÖIEW einen Partner gefunden, um durch Seminare, Werkstätten u.Ä. mitzuarbeiten an der Verwirklichung eines neuen, lebensdienlichen Weltbezugs jenseits der einst westlich geprägten Moderne. Wie etwa der indische Historiker Dipesh Chakrabarty darlegt, war im anti- und postkolonialen Kampf um Emanzipation, Freiheit und Selbstbestimmung über Jahrzehnte weltweit der Kapitalismus der Gegner gewesen und ist es – mit gutem Grund – noch immer. Doch nun, da unsere Gattung die biophysischen Belastungsgrenzen erreicht, verschieben sich die Vorzeichen: Mit dem ökologischen Abgrund in Sichtweite stellt sich die Erkenntnis ein, dass die Eroberung von Freiheit, einsetzend mit der Aufklärung, zugleich der Zeitraum zunehmender Vernutzung fossiler Brennstoffe war und ist. Während man also bis heute die Materialkosten von Freiheit ausgeblendet hat, geht es nun, mit dem brasilianischen Anthropologen Eduardo Viveiros de Castro gesprochen, darum, den »anthropologischen Machismo« der Moderne zu überwinden, also auch nicht-menschliche Akteure, Kollektive, Seiende in die Sphären der Po-

litik, des Rechts, des Sozialen mit aufzunehmen. Es ist faszinierend, in Kooperation mit der Erd-Charta Initiative zur Verwirklichung solch wahrhaft neuartiger Kulturen und Politiken des Lebens beizutragen.

Isabelle Roosen:

In unserer Kooperation mit der *erdfest-Initiative* können wir auf eine Anfangsphase während der Pandemie zurückblicken, in der wir zusammen um eine gemeinsame Sprache gerungen haben. Uns motivierte für die ersten Schritte der Zusammenarbeit das Bewusstsein, dass kultur-transformatorische und künstlerische Ansätze uns als Erd-Charta-Initiative bereichern und die Gruppe an Menschen, die wir erreichen, erweitern können.

Die *erdfest-Initiative* präsentiert, so wie wir, ganzheitliche Ansätze mit unterschiedlichen Schwerpunkten, wobei wir uns als Organisationen immer wieder gegenseitig inspirieren und ergänzen. Als junge Initiative bringt erdfest frischen Wind und die Möglichkeit, auf eine ganz andere Art zu agieren. Gleichzeitig stellt sie Inhalte bereit, für die wir als Ermöglicherin fungieren können, und die die Erd-Charta konkret ausgestalten.

In unserem fortlaufenden und sich stetig vertiefendem Prozess haben wir erkannt, dass wir als ÖIEW mit der Erd-Charta und unserer entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zunehmend den globalen Kontext in unsere gemeinsamen Überlegungen einbeziehen. Die *erdfest-Initiative* hingegen unterstützt uns dabei, Bewusstwerdungsprozesse zu fördern. Dabei eröffnet sich ein Forschungsfeld für Synergien, in dem wir zwischen den beiden Polen des aktiven Handelns und des kontemplativen Innehaltens agieren.

Dank der Möglichkeit, unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen, ist unsere Kooperation nun schon seit 2020 bereichernd, überaus ko-kreativ und vielseitig. Die erdfest-Initiative bringt stetig neue Ideen ein, die bei uns auf fruchtbaren Boden fallen. Gemeinsam sind wir mehr als die Summe der Teile und tragen so dazu bei, die Vision der Erd-Charta lebendig zu halten: »Wir müssen uns zusammentun, um eine nachhaltige Weltgesellschaft zu schaffen, die sich auf Achtung gegenüber der Natur, die allgemeinen Menschenrechte, wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine Kultur des Friedens gründet« (Präambel).

Zeitstrahl:

12. März 2021

Was schlägt die Stunde? - Erd-Charta und erdfest – Onlineaustausch im Horizont des Epochenrandes.

19. März 2021

Was schlägt die Stunde? Gemeinsam Überlegungen, wie wir ins praktische Handeln kommen können und müssten, um den anstehenden Herausforderungen konkret zu begegnen.

April, Mai, Juni, Sept. 2021

Monatlicher Online-Jour fixe: Synergien schaffen - Kraft welcher Tätigkeiten und Ressourcen können unsere ganzheitlich ausgerichteten Initiativen wirksam zur Bewältigung der gegenwärtigen existenziellen Fragen beitragen?

01.-03. Oktober 2021

Erdfest und Erd-Charta lernen sich kennen – Erste **Live-Zusammenkunft** auf dem Sonnenhof bei Halle.

1.-3. April 2022

Unser **Frühjahrestreffen** in Magdeburg unter dem Motto *Wege des Verlebendigen im Welthorizont. Regenerieren – Wir-Felder bilden – Inspirieren* mit fakt21.

Erdfeste-Zeitraum 2022

Gemeinsamer Aufruf zur **Pflanzaktion** und Verschickung von Hainbuchensetzlingen.

24.-26. März 2023

Das Männliche und die Erde - Erkundungen auf einem schwierigen Terrain - **Seminar** in Köln veranstaltet von Erd-Charta, erdfest, der Offenen Kunstwerkstatt Köln Süd e.V. sowie der Männergruppe Kloster Nütschau

Erdfeste-Zeitraum 2023

Pflanzaktion: Pflanze jetzt Zukunft! Verschickung von Blumenwiesensamen und Hainbuchensetzlinge.

20. April 2024

Erfahrungswerkstatt in Berlin *Erkundungen am Epochenrand – Wie kommen wir in ein anderes Denken und Handeln?*

Erd-Charta-Tag 2024:

Online Zusammenkunft, 15:30 – 18:00 Uhr

Save the date:

Seit 2023 erstreckt sich der Erdfeste-Zeitraum von der Sommersonnenwende bis zum 29. Juni, dem internationalen Erd-Charta-Tag. Dank der Erd-Charta ist erdfest in einen ethischen Kodex eingebettet, der über kulturelle, religiöse, ethnische Grenzen hinweg entstand und von einer weltweiten Zivilgesellschaft mitgetragen wird. Die Erdfeste setzen »kulturelle Selbstheilungskräfte« im Sinne der Erd-Charta frei. Das wollen wir gemeinsam feiern. Erzähle von deinem Erdfest! Freue dich an der hier erlebbaren Fülle und Vielfalt!



Feiere ein Erdfest!

21. bis 29. Juni 2024

in der Zeit zwischen der Sommersonnenwende und dem internationalen Erd-Charta-Tag

Antworten geben auf den Zustand der Welt.

Kündige dein Erdfest jetzt an unter:

erdfest.org



erdfest
Synergien schaffen



07. Februar Doris Ellen Nitzgen verteilte auf der Demo des *Bündnis gegen Rechts* in Verl Erd-Charta-Flyer. Auf sich aufmerksam machte sie mit einem großen bunten ‚Demo-Schirm‘.

10. Februar Bei einem offenen Storytelling-Abend gab es Geschichten, die nicht nur unterhielten, sondern auch zum Nachdenken anregten und eine Perspektive auf eine positive Zukunft boten. Vier Teilnehmerinnen des Storytelling-Kurses im Winter 2023 erzählten vor einer gemütlichen Runde online und übten ihre neu erworbenen Erzähler*innen-Fähigkeiten.

23. Februar In Bremen wurde eine Halbzeitbilanz zur Agenda 2030 gezogen. Doris De Cruz stellte die globalen Nachhaltigkeitsziele auf dem Prüfstand und fragte »Was passiert, wenn sich 193 Länder auf einen großartigen Traum einlassen? Und der Plan, die Welt zu verbessern, mit 17 konkreten Zielen fassbar gemacht wird?«.

01. März Für den Weltgebetstag der Frauen bereitete Erd-Charta-Botschafterin Doris De Cruz zusammen mit 12 weiteren Frauen eine Veranstaltung zum derzeitigen Palästina-Konflikt vor.

März Die Kunstschule in Papenburg entwickelte in einem partizipativen Prozess ein Memory zu den Grundsätzen der Erd-Charta. (siehe Bericht auf Seite 22)

06. März, 04. April Die Erd-Charta-Ideenwerkstatt traf sich in Warburg, um bei ihrer monatlichen Sitzung ihre kommenden Aktionen wie beispielsweise den Welttag gegen Rassismus zu besprechen.

06. - 09. März Angelika Schroers, Claudia Spachthölz, Oscar Cormann und Kimo Barianti fuhren zu dem ersten europäischen Erd-Charta-Training in Portugal des Erasmus-Plus-Projekts. Dabei probierten sie kreative Erd-Charta-Methoden aus, die sich an Jugendliche

und junge Menschen richten (siehe Seite 27). Ein weiteres Training findet vom 12. bis 16. Juni in Kleve statt (siehe Seite 31).

07. März Fünfzig junge Eichen pflanzte die Erd-Charta-Ideenwerkstatt mit Warburgs aktiven Rentnern sowie Schüler*innen des Johann-Conrad-Schlaun-Berufskollegs in der Diemelau. Dabei zeigen die Renter*innen den jungen Menschen, wie die Bäume fachgerecht in den Boden gesetzt werden um die heißen Sommer, die der Klimawandel mit sich bringt, gut zu überstehen. Zu der Baumpflanzaktion gibt es auch eine Podcastfolge des ‚Diemeltalk‘: <https://tinyurl.com/5n887jkr>

21. März Bereits im dritten Jahr organisierte die Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg eine Veranstaltung zum Welttag gegen Rassismus mit einem auf Partizipation zielenden Programm. In diesem Jahr wurde diese maßgeblich mitorganisiert von Aeham Ahmad und eingegliedert in das Wirken der reaktivierte Bürgerinitiative *Buntes Warburg*. Mit Musik und Redebeiträgen ging es zur Sache.

Vielfältige Zugänge zum Thema prägten das Wochenende: Beim Erd-Charta-Wandelweg lasen wir den Text des Dokumentes und fanden unsere persönlichen Andockpunkte, über die wir uns miteinander austauschten. Wir warfen uns ein Wollknäuel zu und spannten so ein Netz zwischen uns und zwischen den unterschiedlichen Themenbereichen der Erd-Charta: Alles hängt mit allem zusammen. Die vielen Spiele, die wir auch aus dem Bereich der Theaterpädagogik mit Torben kennenlernten, sorgten zwischen konzentrierten Arbeitsphasen auch immer wieder für Bewegung und befreites Lachen. Sehr spannend war der Zoom-Austausch mit Alide Roerink aus der weltweiten Erd-Charta-Arbeit. Sie konnte uns viel über die Entstehungsgeschichte der Erd-Charta und ihre international vernetzte Arbeit berichten und war offen für unsere Fragen.

Der Samstagnachmittag gab uns nochmal viel Input zu gesellschaftlicher Transformation und Wandel. Und zum Glück bekamen wir im Anschluss des Wochenendes alle Materialien, Vorträge und Methoden noch einmal zugeschickt, so können wir dieses Feuerwerk an Inhalten und Eindrücken unterschiedlichster Art gut nachlesen und nacharbeiten. Am Abend

lernten wir das Erd-Charta-Spiel kennen – ein Brettspiel, das z.B. in Brasilien und Mexiko viel bekannter ist als in Deutschland und nur aufgrund von großem Einsatz vergangener Erd-Charta-Botschafter*innen auf Deutsch übersetzt ist.

Der Sonntagvormittag stand unter dem Zeichen eigener erster Projektideen: Was wollen wir nun mit dem neu erworbenen Wissen in unseren jeweiligen beruflichen und privaten Kontexten anfangen? Faszinierend, wie unterschiedliche Projektideen schon geboren wurden. An diesen Projekten werden wir beim zweiten Erd-Charta-Botschafter*innen-Training im Mai weiterarbeiten und sie dann auch durchführen. Damit wir zwischen den Seminarwochenenden die Erd-Charta und die Arbeit am Projekt im Blick behalten, gibt es mit der Gruppe regelmäßig Online-Impulse und ein Online-Zwischentreffen mit Bella.

Ich freue mich auf die Weiterarbeit am Thema, die ich im Rahmen einer Studienzzeit vertiefen möchte, und auf das Nachfolgeseminar!

Julia Freund

Das Erd-Charta-Botschafter*innen-Training vom 23. bis 25. Februar 2024 im Landhaus am Heinberg, Warburg

Gespannt, was uns erwarten würde, erreichten meine Mitreisende und ich nach langer Anfahrt aus dem Rhein-Main-Gebiet das Landhaus am Heinberg. Wir hatten mit Abstand nicht die weiteste Anreise! Aus Freiburg, Magdeburg, Hannover und anderen Orten kamen die Teilnehmenden, die, bei einem Alter zwischen 16 und 70 Jahren, ganz unterschiedliche Lebens- und Arbeitskontexte mitbrachten. Eines verband uns alle: der Wunsch, eine gute nachhaltige Zukunft auf unserem Planeten Erde aktiv mitzugestalten. *Turning conscience into action* war das Motto des Seminars – darum das große Interesse an der Erd-Charta und an diesem Training!

Die Referent*innen Bella und Torben leiteten uns auf unserem gemeinsamen Lern- und Arbeitsweg sehr einfühlsam an. Eine große Methodenvielfalt, eine tolle Offenheit für die Gruppe und nicht zuletzt die sehr angenehme Atmosphäre des Hauses prägten unsere gemeinsame Zeit.

Schon gleich zu Beginn konnten wir die Gastfreundschaft des Landhauses am Heinberg, das zum ersten Mal das Erd-Charta-Training beherbergte, beim leckeren und liebevoll gestalteten Abendessen kennenlernen und erste Kontakte zu den anderen Teilnehmenden knüpfen. Im Anschluss trafen wir uns zu einer ersten Gruppeneinheit und lernten Bella und Torben als begeisternde Referent*innen kennen. Mit dem sogenannten ‚Mapping‘, also Aufstellungen im Raum zu bestimmten Fragen, kamen wir gemeinsam als Gruppe in Bewegung. Jede*r Teilnehmende hatte einen persönlichen Gegenstand mitgebracht, den wir in der gestalteten Mitte unseres Stuhlkreises ablegten. Im Laufe des Wochenendes hatten alle die Gelegenheit, ihren Gegenstand vorzustellen und damit etwas von sich und dem persönlichen Zugang zu Veränderung zu erzählen. Den ersten Abend beschloss die chinesische Fabel *Der Elefant und der Kolibri* aus den Earth Stories Collection, die uns eine Teilnehmerin im Nachgang ihrer Storytelling-Fortbildung sehr lebendig erzählte.





Die Erd-Charta in niedersächsischen Kunstschulen

Was machen eigentlich Erd-Charta-Botschafter*innen nach dem Training?

In zwei Artikeln möchten wir Euch einen Einblick schenken, wie die Ideen der Erd-Charta weitergetragen werden. In mehreren Kunstschulen Niedersachsens sind Erd-Charta-Projekte entstanden und tragen dadurch die Werte der Erd-Charta in die Region. Franziska hat die Erd-Charta in ihren beruflichen Kontext mit Freiwilligen hineingenommen. Nun werden die Freiwilligen ihrerseits aktiv und damit selber zu Multiplikator*innen der Erd-Charta.

Die Erd-Charta Geschichte der Kunstschule Zinnober

Durch unsere langjährige künstlerische Zusammenarbeit mit der Kulturwissenschaftlerin Dr. Hildegard Kurt sind wir Mitarbeitenden der Kunstschule vor einigen Jahren bereits mit der erdfest - Initiative in Berührung gekommen. Im Rahmen unseres Projektes *Planet Erde - halten!* gab es dann einen erneuten Austausch und dort berichtete Hildegard uns von der erstmaligen Kooperation der beiden Initiativen: erdfest - Initiative und Erd-Charta und der Aktion *Pflanze oder sähe jetzt Zukunft*.

Diese Aktion hat uns und unser Team sehr angesprochen und wir haben uns auf unserem Erdfest daran beteiligt. Bei der Recherche zur Erd-Charta, von der wir bis dato noch nicht gehört hatten, erfuhren wir, dass 2023 ein Qualifizierungstraining zur Erd-Charta Botschafter*in angeboten wird. Hoch motiviert haben sich gleich sechs Frauen, Kunstschullehrerinnen und Dozentinnen der Kunstschulen Papenburg, Lingen und Worpsswede, dort angemeldet.

Das erste Ausbildungsmodul fand in der Jugendbildungsstätte Rolleferberg in Aachen und das zweite Modul im schönen Seminarhaus der Gemeinschaft in Maibach-Butzbach statt. Beide Module waren sehr lebendig in der Vermittlung und spiegelten das Motto: »Vom Bewusstsein ins Handeln kommen« gut wider. Die Teilnehmenden kamen aus den verschiedensten Organisationen und Vereinen. Das empfanden wir als große Bereicherung für unseren Kunstschulkontext. »Mir haben die Methoden sehr gut gefallen. So wurde die Erd-Charta z.B. nicht Punkt für Punkt besprochen, sondern wir konnten sie von unseren eigenen Schwerpunkten aus erkunden«, resümiert Monika Schendzielorz über die Seminare.

Das Erd-Charta-Botschafter*innen-Training 2024 in Papenburg

Schon beim ersten Botschafter*innen Modul stellten wir fest, dass die Erd-Charta bei uns im Norden wenig bekannt ist und es doch schön wäre, wenn wir dazu beitragen könnten, dies zu ändern. Gesagt – getan. In Absprache mit Angelika Schroers, Erd-Charta-Bildungsreferentin, und der hiesigen Historisch-Ökologischen Bildungsstätte (HÖB) in Papenburg wird die Ausbildung nun im Herbst 2024 in Papenburg stattfinden. Darüber freuen wir uns sehr.

Über den Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V. werden die Informationen auch an alle niedersächsischen Kunstschulen weitergeleitet und die Teilnahme finanziell unterstützt. Kunstschulen sind außerschulische Bildungseinrichtungen und greifen gerne gesellschaftlich relevante Themen auf, die mit den Mitteln der Kunst bearbeitet werden.

Erd-Charta-Infotag am 20. Januar 2024 und weitere Erd-Charta-Aktionen

In Vorbereitung auf das Training fand Anfang des Jahres ein Infotag statt. Der Einladung der Kunstschule Zinnober waren 15 interessierte Menschen gefolgt, wie Mitarbeitende der Stadt Papenburg, Journalisten und Bildungsaktive. Die Bildungsreferenten Torben Flörkemeier und Anna Backmund haben die Inhalte und Ziele der Erd-Charta in anschaulicher und erfahrungsorientierter Weise vorgestellt.

Beim Wandelweg gab es viele berührende Statements zu den Grundsätzen der Erd-Charta. Besonders ausführlich wurde über die Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gesprochen. Jungen Menschen eine eigene Meinungsbildung zu ermöglichen schien den mei-

sten Teilnehmenden sehr wichtig für die Zukunft. »Die Erd-Charta bietet viele pädagogische Möglichkeiten, um mit jungen Menschen in positiver Weise über die jetzigen und zukünftigen Herausforderungen der Welt ins Gespräch zu kommen«, äußert sich Viola Tallowitz-Scharf.

Ins Handeln kommen: Entwicklung eines Erd-Charta-Memorys

Die drei Botschafterinnen der Papenburger Kunstschule Zinnober überlegten sich im Rahmen ihres Botschafterinnenausbildungsabschlusses die Entwicklung und Gestaltung eines Erd-Charta-Memorys als Bildungswerkzeug für Schulen und bei öffentlichen Veranstaltungen. An der Gestaltung sollten möglichst viele verschiedene Akteur*innen teilnehmen, auch um intensiver mit den Inhalten der Erd-Charta in Kontakt kommen zu können. Deshalb wurde das Vorhaben am Infotag vorgestellt und Menschen eingeladen, sich daran zu beteiligen. Daraufhin haben sich vier Interessierte unterschiedlichen Alters gemeldet und sich an drei Tagen ehrenamtlich in der Kunstschule engagiert. Dieses Vorhaben wird von der Bingo Umweltstiftung finanziell unterstützt.

Zu Beginn des Gestaltungsprozesses wurden die vier Säulen der Erd-Charta besprochen und einzelne Begriffe herausgesucht, die sich für die Gruppe als essentiell für das Hauptthema der Säule eigneten. Zu diesen Begriffen fertigten alle Beteiligten kleine gezeichnete Skizzen an, die wiederum gemeinsam gesichtet und geprüft wurden, bis sich die Gruppe jeweils auf ein wesentliches Motiv für eine grafisch-bildnerische Gestaltung einigte. Die Motive wurden ausgearbeitet, vergrößert und seitenverkehrt für den Druck vorbereitet. Für die künstlerische Umsetzung wählten wir eine manuelle künstlerische Hochdruck-Technik mit Linol aus. Diese bietet sich auch für ungeübte Hände zur Verarbeitung und Vervielfältigung an. Zudem ist ihr eine besondere Ästhetik inne, die trotz der individuellen Motive und Bearbeitung ein gemeinschaftliches Design für das Memory bietet.



Nachdem die Vorarbeiten abgeschlossen waren, trafen sich alle an einem Wochenende für die Umsetzung an der Linolplatte und der Druckpresse. Hierbei waren mehrere handwerkliche Schritte bis zum fertigen manuellen Druck notwendig. Die Ergebnisse für die vier Säulen werden digitalisiert und beschriftet und können so fortlaufend und nach Bedarf nachgedruckt werden. Wir lassen die Motive nun auf Bierdeckeln als Memory drucken und möchten sie in Gruppen und Schulen einsetzen, um auf spielerische Weise die Erd-Charta kennen zu lernen.



Petra Wendholz

Ich bin seit fast 35 Jahren mit Leib und Seele in der Kunstschule Zinnober, einer außerschulischen kulturellen Bildungseinrichtung der Stadt Papenburg im Emsland, leitend tätig. Mir ist es wichtig, mit dem Zinnober-Team und den Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Teilnehmer*innen auf Fragen zu gesellschaftlich relevanten Themen mit den Mitteln der Kunst in Kursen, Workshops und Projekten zu antworten und wirksam zu werden.



Möchtet auch Ihr Erd-Charta-Aktionen in Eurer Region etablieren?

Wir unterstützen Euch gerne! Meldet Euch in der Geschäftsstelle.



Eine Welt – Eine Erd-Charta – verschiedene Lebenswirklichkeiten

Ich habe letzten Herbst an der Erd-Charta-Design-Werkstatt teilgenommen, um ein Projekt mit jungen Menschen zu planen, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) oder einen Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) machen. Das ist Teil meiner beruflichen Arbeit bei der Diakonie Hessen in Kassel.

Ich entschied mich dafür, zwei Online-Fortbildungstage mit den jungen Menschen der Erd-Charta zu widmen. Beim ersten Tag lernten sie die Erd-Charta und ihre Grundsätze kennen und fanden Bezüge zu ihrer Arbeit im Freiwilligendienst, wie auch zu ihren persönlichen Interessen und Ansichten. Maria Kunde, die ich bei der Erd-Charta-Ausbildung kennen gelernt hatte, unterstützte mich und erzählte an diesem Tag auch von ihrer persönlichen Motivation und ihrem vielfältigen Engagement für eine zukunftsfähige Welt. Das war sehr inspirierend!

Ein Eine-Welt-Dialog fand dann wenige Wochen später statt. Dafür traf sich meine Gruppe mit Studierenden der *Belie Health Foundation* aus Buea, Kamerun. Dort beschäftigen sich Menschen seit vielen Jahren mit der Erd-Charta. Zehn Tage vor dem Treffen wurde eine Whatsapp-Gruppe gestartet, in der sich diejenigen, die wollten, bereits etwas kennenlernen konnten. Beide Gruppen erarbeiteten Fragen, die sie gerne mit der jeweils anderen Gruppe besprechen wollten. Die Fragen wurden in vier Themenblöcken zusammengefasst: Umweltschutz, Sozial- und Gesundheitssystem, Lernen und Studieren, Migration und Rechtsstaat.

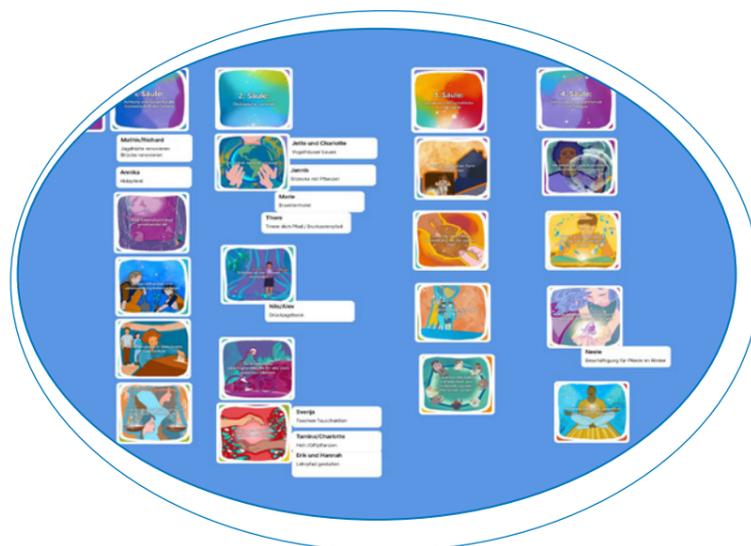
In Kleingruppen besprachen junge Menschen aus Deutschland und aus Kamerun dann jeweils einen Themenblock. Es ging um Fragen wie:

- Wie wird bei euch mit Plastikmüll umgegangen?
- Merkt ihr bereits Folgen des Klimawandels?
- Sind Geringverdienende in Deutschland auch pflicht-krankenversichert?
- Ist die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Kamerun im Land spürbar?
- Welche Strategien habt ihr, um Lerninhalte möglichst gut zu verstehen?
- Arbeitet man bei euch während eines Studiums?

- Vor welchen Herausforderungen steht die Umsetzung von Recht und Ordnung in Deutschland?
- Erlebt ihr in eurem täglichen Leben Korruption?

Im Verlaufe der Gespräche kamen auch allgemeine Fragen zur Sprache, wie z.B. »Wie sieht euer Alltag aus?«, »Wie gut funktionieren bei euch die öffentlichen Verkehrsmittel?«.

Die Internetverbindung ließ zeitweise zu wünschen übrig – trotzdem waren beide Seiten sehr angetan von der ungewöhnlichen Möglichkeit des direkten Austauschs miteinander. Für die Freiwilligengruppe aus Deutschland war es zudem eindrücklich, zu erfahren, wie anders die Lebensbedingungen der Gesprächspartner*innen aus Kamerun sind. Ein Leben inmitten eines Kriegs ist für junge Menschen in Deutschland schwer vorstellbar.



Durch kleine Projekte mit Hilfe der Erd-Charta verbunden mit der ganzen Welt

Im Anschluss an den Dialog verorteten die hessischen Freiwilligen ihre persönlichen Projekte, die sie während ihres Freiwilligendienstes machen, im Rahmen der Erd-Charta. Dadurch wurde ihnen deutlich, wie sie durch ihr Engagement schon im Sinne der Erd-Charta wirken und so verbunden sind mit vielen Menschen in der Welt, die dies ebenfalls tun. Das macht hoffentlich Mut!



So sind viele unterschiedliche Projekte entstanden, die im Laufe dieses Jahres umgesetzt werden. Z.B. wurden unter dem Erd-Charta-Grundsatz *Die Vielfalt der Erde schützen* Projekte ausgearbeitet wie *Vogelhäuser bauen*, zum Erd-Charta Grundsatz *Wissen und Weisheit miteinander teilen* das Projekt *Beschäftigung mit Heil- und Giftpflanzen*.

Bereits in Umsetzung ist die *Taschen-Tausch-Station* von Svenja, die ihr FÖJ im *Familienmarkt Frankfurt*, einem Second-Hand-Laden für Menschen mit geringem Einkommen, macht. Die Taschen-Tausch-Station ist eine ungewöhnliche Kreation: In eine linke Öffnung kann man seine gebrauchten Taschen einwerfen – rechts davon liegen recycelte Taschen bereit. Bunt und kreativ haben Svenja und ihr FÖJ-Kollege diese selber aus alten Kissenbezügen und Stoffgürteln genäht. Wer keine Tasche dabei hat, darf sich trotzdem bedienen. Für die Kundschaft des Familienmarktes ist dies noch ungewohnt, wird aber schon gut angenommen.

Ich bin sehr zufrieden mit dem gesamten Verlauf. Für mich hat die Erd-Charta-Design-Werkstatt einen guten Rahmen gebildet, um mit fachlicher und motivierender Unterstützung dieses Projekt zu planen.

Ich hoffe, dass auch die jungen Freiwilligen, die ich ein Stück weit begleiten darf, durch die Erd-Charta ermutigt und motiviert werden.



Franziska Geißbühler

Ich bin 56 Jahre alt und wohne, gemeinsam mit meinem Mann, in Diemelstadt-Wethen, in einer Wohngemeinschaft mit großem Garten. Unsere drei Kinder sind alle in Ausbildung oder Studium. Für die Erd-Charta arbeite ich ehrenamtlich in meiner Freizeit, unter anderem im Vorstand. Für mich ist die Erd-Charta ein großes ‚Mut-Mach-Projekt‘. Hier finde ich meine Sehnsucht wieder, dass die Erde nicht kaputt geht und alle Wesen darauf gut miteinander leben können.

KEYS-Projekt in Portugal

Vom 6. bis 9. März waren wir als Vertreter*innen der Erd-Charta eingeladen, an dem ersten Training des europäischen Austauschprojekts *Knowledge exchange of Earth Charter initiatives for youth empowerment and sustainability* (KEYS) in Portugal teilzunehmen. Die *Associação Casa Velha – Ecologia e espiritualidade* hieß uns – Angelika, Leoa, Kimo und Oscar – für vier Tage willkommen. Unter Korkeichen kamen wir zusammen, um über Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Erd-Charta mit jungen Menschen voneinander zu lernen. Neben uns nahmen jeweils vier Vertreter*innen von ASPEA – *Associação Portuguesa de Educação Ambiental* – aus Portugal und von WorldConnectors aus den Niederlanden teil. »Für mich war es besonders bereichernd, Erd-Charta-Aktiven aus anderen Ländern zu begegnen und ihre Aktivitätsfelder kennenzulernen. Da ich mich gerade intensiv mit den Earth Stories beschäftige, einer Sammlung von Geschichten mit Bezügen zur Erd-Charta, hatte ich sehr anregende Gespräche mit Dick de Groot aus den Niederlanden, der an der Auswahl dieser Geschichten beteiligt ist,« resümiert Angelika.

Der erste Abend begann mit einem kulturellen Austausch regionaler kulinarischer Spezialitäten und einer persönlichen Vorstellung der Teilnehmer*innen. Morgens starteten wir jeweils mit einem ‚Warm Up‘, bei dem wir Gruppenmethoden miteinander erprobten. Die Perspektiven und Erfahrungen in der intergenerational verbundenen Gemeinschaft waren beeindruckend. Umweltbildung und Entwicklungszusammenarbeit, praktisches und theoretisches Wissen, spirituelle und naturwissenschaftliche Zugänge flossen zusammen.

Cláudia Ormonde von ASPEA zeigte uns in einem tollen Workshop, wie sie mit Kindern und Jugendlichen neue Medien und LandArt (Kunst in und mit der Natur) verbindet. Als Kleingruppen sammelten wir Naturelemente auf dem umliegenden Gelände, mit denen wir anschließend kurze Stop-Motion-Filme produzierten. Am Abend lernten wir von unseren Gastgebern die Kork- und Pinienkernverarbeitung. Die händisch geernteten Früchte rösteten sie anschließend für uns und kredenzteten sie zum sehr leckeren Abendessen.



Eine besondere Lernerfahrung machten wir mit Alexandra Seabra und einer Methode aus ihrer Arbeit als Kunstlehrerin. Nachdem wir uns zunächst einen Baum in der Umgebung suchten und die genaue Art bestimmten, zeigte uns Alexandra, wie sie Kindern und Jugendlichen das Zeichnen von Bäumen näherbringt.

Zum Abschluss präsentierte uns Mónica Maia-Mendes ein Spiel (<https://tinyurl.com/mwm7295p>), welches sie in ihrer Arbeit als Meeresbiologin in einem EU-Projekt zum Schutz der Biodiversität in Küstenregionen nutzt, um die Komplexität und Zusammenhänge von Ökosystemen zu verdeutlichen.

Die Verbundenheit mit der Gruppe und Natur wurde in diesen Tagen immer wieder spürbar. Es ist wundervoll zu sehen, dass über alle Grenzen hinweg Menschen zusammenkommen können, um miteinander zu lernen und zu arbeiten. Die Erd-Charta – darüber waren sich alle einig – bietet dafür einen besonderen Rahmen, um unsere gemeinsamen Ziele und Visionen Schritt für Schritt Wirklichkeit werden zu lassen.

Autor*innen: Leoa, Oscar, Kimo und Angelika



Unter den dicken Korkeichen dürfen veraltete Vorstellungen weichen. Neue Arten der Verbindungen erwecken kreative Gehirnwindungen.

Alte Systeme – kapitalistische Mauern – einsam in der Weltschmerz-Starre versauern und unsere momentane Menschheitslage bedauern

ODER uns selbst wieder finden – miteinander verbinden und gemeinsam den alten Weg NEU erfinden.

Hoffnung – trotz absurd widersprüchlicher Realität wir tragen alles in uns – auch diese Polarität.

Wie im Außen so im Innen – Dieser Entscheidung kann niemand entrinnen Lasst uns uns gegenseitig unterstützen und beginnen das schon existierende Netz stärker denn je zu spinnen



ERASMUS+-Projekt: Suffizienz in urbanen Netzwerken

Nachdem wir Euch im *initiativ* 170 unsere neuen europäischen Austauschprojekte vorgestellt haben, möchten wir Euch diesmal die Motivation unserer drei Erd-Charta-Botschafterinnen vorstellen, die für uns beim Suffizienzprojekt teilnehmen.

Meera-Edwina Mattaj, Entspannungs- und Klangtherapeutin, Klepzig bei Halle/Saale:

Mich begleiten die Fragen »Hast du genug?«, »Habe ich genug?«, »Wann ist es genug?«, »Bin ich genug?« schon viele Jahre. Besonders intensiv setze ich mich mit dieser Thematik auseinander seit ich Erd-Charta-Botschafterin bin und versuche, auch andere Menschen zu sensibilisieren. Die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten intensiv diesem Thema zu widmen, um etwas zu verlebendigen und wirkmächtig ins Leben zu bringen, setzt Energie in mir frei. Der Sonnenhof bei Halle/Saale, auf dem ich lebe, war schon mehrfach Erfahrungsort für gemeinsames Denken und Kreieren zukunftswirksamer Themen. Mein Wunsch ist, viele solcher Plätze auf unserer Erde zu schaffen, gedeihen zu lassen und lebendig zu halten, um das notwendige Bewusstseinsfeld zu nähren, was unsere Zeit so dringend braucht.

Maria Kunde, freiberufliche Referentin für Nachhaltigkeit aus Kassel:

In meiner Arbeit merke ich immer wieder, dass "nachhaltig" mit Verzicht und Verbot gleichgesetzt wird. Das ist sehr schade. Denn ich denke, dass wir den nötigen Wandel nur schaffen werden, wenn wir die Suffizienz mitdenken. Leider wird dieser dritte Punkt der Nachhaltigkeitsstrategie offenbar zu selten betrachtet. Ich möchte mich sehr gerne darüber austauschen, wie es gelingt, den Menschen nahezubringen, dass das ‚Weniger‘ genug sein kann und muss. Und gerade in urbanen Räumen sollte das kein Problem darstellen, weil man viel dichtere Infrastruktur hat und somit eine genügsame Lebensweise eher möglich ist. Wir müssen etablieren, dass ‚Mehr sein statt mehr haben‘ zum neuen Trend wird.

Dagmar-Petra Welek, Künstlerin, Dipl. Kunsttherapeutin, Taiji und Qi Gong Lehrerin:

Genug haben heißt für mich die Fülle sehen, die mich umgibt. Dankbar zu sein. Mich freuen über eine Begegnung, eine Umarmung, über den Wind, die Sonne, den Regen, eine Blüte mit glitzernden Tautropfen. Im künstlerischen Arbeiten ist Raum für Kreativität, wenn eben nicht alles da ist, einfach gekauft werden kann. Papier schöpfen aus Altpapier. Stoffe verwenden, die schon da sind, um Neues zu schaffen. Ein Klumpen Ton kann ausreichen, um eine ganze Welt zu erschaffen. Pinsel und Farbe können aus natürlichen Materialien entstehen.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union



Die Teilnehmenden des ersten Seminarwochenendes in Wien im Januar 2024. Die Gruppe, bestehend aus Aktiven der b*coop-Initiative (Italien), SOL (Österreich) und der ÖIEW (Deutschland) ist online vernetzt und wird bis Ende 2024 am Thema Suffizienz arbeiten.



Storytelling – Geschichten für morgen

Im Winter 2023 konnten wir gemeinsam mit der Erzählerin Catriona Blanke eine Reihe von Onlineworkshops zum Thema Storytelling anbieten, in denen das Grundlagenwerkzeug erlernt wurde, Geschichten und Märchen mit Bezug zur Erd-Charta frei zu erzählen. Wir wünschen uns mehr Geschichten von Verbundenheit, Frieden und Freiheit, anstatt immer nur die alten Geschichten von Hierarchie und Kampf. Der Kurs war ein voller Erfolg. Im Januar 2024 ermöglichten wir den Teilnehmer*innen, bei einem offenen Storytelling-Abend eine Geschichte vor Publikum aus unseren Erd-Charta-Kreisen zu erzählen. Sabine Aldenhoven, Erd-Charta-Botschafterin aus Essen und Teilnehmerin des Onlinekurses 'Neue Geschichten – frei erzählen' wählte die Geschichte 'Der Krieg der Wale und der Strandläufer' und berichtet uns über ihre Motivation:

»Gefunden hatte ich die Geschichte über die Schlagwörter auf der Seite der Earth Stories Collection, unter 'Gewaltfreiheit (Nonviolence)'. Ich fand die Tatsache des gedankenlosen Verbrauchs der Ressourcen – ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse der nächsten Generationen – sehr aktuell. Für dieses Thema bin ich oft auf der Straße, beim Tagebau in Lützerath, vor der RWE-Zentrale, auf Demos von Extinction Rebellion. Daher sprach mich die Geschichte an. Sie zeigt an 'netten', sympathischen Tieren, wie krass wir mit den Ressourcen umgehen, ohne es so recht zu kapieren.«

Der Krieg der Wale und der Strandläufer

(von den Marshall-Inseln)

Der Strandläufer lief schon seit einiger Zeit am Strand auf und ab, folgte den Wellen und versuchte, einen Floh, oder besser noch einen kleinen Fisch, zu picken, um dann mit der Ankunft jeder neuen Welle zu fliehen. Jeden Morgen tauchte er in diese Routine des Kommens und Gehens über den Sand ein, denn es gab ihm das Gefühl, einen anmutigen Tanz mit der Brandung zu vollführen.

Sein Freund, der Wal, der sich in der Bucht gegenüber dem Strand aufhielt, beobachtete den Strandläufer mit einem verächtlichen Blick. Der Wal war schlecht gelaunt, denn bei seinem letzten Ausflug zum Atmen hatte eine Seeschwalbe einen großen Haufen Kot direkt auf eines seiner Augen fallen lassen. »Verdammte Vögel!«, hatte er ausgerufen. »Warum schauen sie nicht erst, bevor sie ihren Müll fallen lassen?«

Und so kam es, dass der Strandläufer nun im Mittelpunkt des Zorns des Wals stand.

»Hey, Strandläufer! Hör auf, die Dinge zu essen, die zum Meer gehören, und iss nur das, was die Luft dir gibt«, schnauzte er ihn an. »Seit die Menschen diese riesigen Boote ins Meer gesetzt haben, gibt es nicht mehr so viel Krill oder Plankton zu essen, und wir Wasserbewohner brauchen alles, was im Meer wächst, um zu überleben.«

Der Strandläufer war beleidigt, als er seinen Freund so reden hörte.

»Warum bist du so?«, antwortete er. »Das Meer gehört dir nicht, es gehört niemandem, nicht dir, nicht mir und nicht den Menschen. Ich habe genauso viel Recht wie du, mich von dem zu ernähren, was der Ozean bietet.«

»Nein!«, rief der Wal. »Das Meer gehört den Wale!«

»Was sagst du da? Wenn der Ozean jemandem gehören müsste, würde er uns mehr gehören als den Wale. Es gibt mehr Strandläufer als Wale.«

»Wie meinst du das, es gibt mehr Strandläufer als Wale?«, antwortete der Wal verächtlich, kniff ein Auge zu und verzog den Mund. »Woher hast du das denn? Es gibt viel mehr Wale als Strandläufer!«

»Bist du sicher?«, antwortete der Strandläufer spöttisch und provozierend. »Zeig es mir!«

»Ja! Ich werde es dir zeigen!«



Der Wal tauchte unter Wasser, schlug mit seinem riesigen Schwanz auf die Meeresoberfläche und begann ein hohes, geheimnisvolles Lied zu singen, das durch die Ozeane in alle Richtungen drang. Die Wale kamen aus allen Ecken der Welt. Sie kamen aus dem Osten, sie kamen aus dem Westen, sie kamen aus dem Norden und aus dem Süden. Sie kamen so lange, bis der Ozean um die Insel herum so voll von Wale war, dass ein Strandläufer hunderte von Meilen von hinten nach vorne laufen konnte, ohne im Meer zu versinken.

Die Augen des Strandläufers wurden groß angesichts einer solchen Invasion von Wale, aber er wollte nicht aufgeben, stieg zum Himmel auf und begann, seine Brüder und Schwestern mit seiner hohen Stimme zu rufen ... Piep ... Piep ...

Bald darauf war das Rascheln von Hunderttausenden von Flügeln zu hören, und Vögel füllten den Himmel. Sie kamen aus dem Osten, aus dem Westen, aus dem Norden und aus dem Süden, bis die Insel mit Vögeln und Federn bedeckt war und die Strände und Palmen unter sich verbarg.

Aber wie sollte man jetzt herausfinden, ob es mehr Wale oder mehr Strandläufer waren? Es war unmöglich, das zu wissen!

»Warum rufen wir nicht unsere Vettern in den Ozeanen an, um diesen Streit zu schlichten?«, sagten die Wale, die um jeden Preis die Oberhand behalten wollten.

Also tauchten sie in den Ozean und riefen die Delfine und Killerwale, die Tümmler und die Robben, sogar einige Fische kamen, die Haie, Thunfische, Hammerhaie, Schwertfische und Mantarochen. Sie kamen aus dem Osten und aus dem Westen, aus dem Norden und aus dem Süden, aus allen Meeren, bis der Ozean mit den Cousins der Wale gefüllt war.



Die Strandläufer, die von dieser Szene schockiert waren – viele von ihnen hatten sogar Angst – beschlossen, dasselbe zu tun. So riefen sie ihre Vettern, die Möwen und Seeschwalben, Reiher und Kraniche, Pelikane, Kormorane, Eissturmvögel, Tordalken, Trottelummen und sogar die kleinen und zarten Papageientaucher. Sie kamen aus dem Osten und aus dem Westen, aus dem Norden und aus dem Süden, und nachdem sie die nahegelegenen Inseln bedeckt und den Himmel über den Meeren gefüllt hatten, gab es einen haarsträubenden Lärm von Piepsen und Zwitschern und Schreien und Krächzen.

Aber wie sollte man herausfinden, wer zahlreicher war, die Wale und ihre Cousins oder die Strandläufer und die Vögel? Es war unmöglich, das zu wissen! Der Wal war jedoch nicht gewillt, diesen ohrenbetäubenden Vögeln, von denen einer in sein Auge gekackt hatte, die Oberhand über sich und seine Verwandten zu geben.

»Lasst uns das Land auffressen!«, schrie er, um über das Geschrei der Vögel hinweg gehört zu werden. »So werden sie keinen Platz zum Ausruhen haben. Wenn sie des Fliegens überdrüssig sind, werden sie ertrinken.«

Und die Wale, die Delfine, die Killerwale, die Haie und die übrigen Fische begannen, die Strände zu fressen, auch die Nester der Vögel, und dann begannen sie, die Palmen abzureißen und zu fressen, während... »Schnell! Lasst uns das Meer trinken, bevor sie uns ohne Land zurücklassen!«, rief der Strandläufer seinen Schwestern und Cousins, den Vögeln, zu. »Auf diese Weise wird ihnen das Wasser ausgehen und sie werden in der Sonne ersticken.«

Und die Vögel stürzten auf einmal herab, tauchten ihre Schnäbel ins Meer und begannen, das Meer zu schlürfen. Da es leichter war, zu saugen und zu schlucken als zu kauen, tranken die Vögel alle Ozeane des Planeten aus und ließen die Wale und ihre Verwandten keuchend auf dem trockenen Meeresboden zurück. Sie schimpften nicht mehr über die Vögel. Sie versuchten einfach zu überleben, während sie in ihrem natürlichen Element ersticken.

Ja, die Vögel hatten gewonnen, aber... Die Inseln mit ihrer üppigen Vegetation waren stark verkleinert worden, und nun lag eine riesige Wüste aus trockenem und leblosem Meeresboden vor ihnen. Und was würde mit all den Meerestieren geschehen, von denen sich der



Strandläufer und seine Seevogelverwandten ernähren mussten? Auch sie würden sterben, und dann hätten die Vögel nichts mehr zu essen und würden ebenfalls sterben. Aber was den Strandläufer am meisten beunruhigte, war zu sehen, wie sein Freund der Wal unter seinem eigenen Gewicht auf dem trockenen Boden des ehemaligen Meeres zerdrückt wurde. Nein, das wollte er nicht! Er und der Wal waren in ihrem arroganten Streit zu weit gegangen.

»Wir haben einen Fehler gemacht!«, rief er, als ihm endlich bewusst wurde, was sie getan hatten. »Wenn wir dem Ozean nicht bald wieder Wasser zuführen, werden auch wir sterben, weil wir selbst nichts mehr zu essen haben werden.«

»Schnell!«, befahl er. »Spuckt alles Wasser wieder aus, das ihr getrunken habt! Wir müssen allen Lebewesen des Ozeans helfen, zu überleben!«

Und Strandläufer, Möwen und Seeschwalben, Reiher und Kraniche, Pelikane, Kormorane und andere, sogar die kleinen Papageientaucher, begannen, das salzige Wasser des Ozeans wieder auszuspucken, bis kurz darauf die Wale und ihre Vettern und alle Meerestiere unter den Wellen schwammen.

»Gebt den Vögeln das Land von den Inseln zurück«, flüsterte der Wal den übrigen Schwestern, Brüdern und Vettern leise zu. »Wir hätten nicht auf diese Weise vom Zorn ergriffen werden dürfen.«

Und alles im Meer und auf den Inseln kehrte zu seinem Ursprung zurück.

Die Brise wehte wieder an den Küsten, und die Sonne schien wieder auf die Wellenkämme und auf die Ränder der Palmenblätter.

»Es tut mir leid«, sagte der Strandläufer zum Wal, indem er ihm ins Ohr sprach, denn er war auf seinem Rücken gelandet, um sich zu vergewissern, dass es ihm gut ging. »Ich hätte bei diesem dummen Streit nicht so weit gehen dürfen.«

»Es tut mir mehr leid«, antwortete der Wal, »dass ich meinen Zorn auf dich und alle Vögel gerichtet habe, wegen eines einfachen Scherzes des Schicksals. Wir – Vögel, Meeressäuger und Fische – haben nicht nur uns selbst in Gefahr gebracht, sondern den ganzen Planeten und die jetzigen und zukünftigen Generati-

onen aller Lebewesen, die ihn bewohnen.«
»Aber der Punkt ist«, fügte er mit einem halben Lächeln hinzu, »dass wir nie wissen werden, ob es mehr Wale oder mehr Strandläufer gibt, ob es mehr Vögel oder mehr Meeresbewohner gibt. Wichtig ist, dass wir wissen, dass es von beidem genug gibt, um das Gleichgewicht von Ozeanen und Land und das Wohlergehen aller Arten, die sich die Erde teilen, zu gewährleisten.«

»So sei es«, antwortete der Strandläufer. Doch nach einer Pause fügte er mit einem verschmitzten Blick hinzu: »Aber es gibt mehr Strandläufer als Wale!«

Und der Wal und der Strandläufer brachen in lautes, schrilles Kichern aus.

Termine 2024

Initiativ-Redaktionstreffen

Am Montag, den **03. Juni 2024**, treffen wir uns in der Apfelsinenkirche in Berlin (Ev. Kirche in der Gropiusstadt) zu unserem offenen *initiativ*-Redaktionstreffen. Gemeinsam überlegen wir Themen für die neuen Hefte, tauschen uns über unsere Rubriken aus und diskutieren über die Geschehnisse der Welt.

Das Treffen wird von ca. 11 bis 17 Uhr stattfinden, sodass ausreichend Zeit ist, morgens nach Berlin zu fahren und abends wieder zurück.

Wenn Ihr Lust habt, die Redaktionsarbeit kennenzulernen, meldet Euch bei redaktion@oeiew.de

Erd-Charta-Botschafter*innen-Training in Papenburg

Im Herbst 2024 führen wir das nächste Training in Kooperation mit dem Landesverband der Kunstschulen Niedersachsens, der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte und der Kunstschule Zinnober in Papenburg durch.

18. – 20. Oktober 2024 und
22. – 24. November 2024 in Papenburg

Ausführliche Infos auf unserer Website!

Unsere Erde, unser Herz –

Offener Lyrikabend zum World Earth Charter Day

29. Juni 2024, 19:00 – 20:30 Uhr, Haus für Poesie, Knaackstr. 97, 10435 Berlin; Eintritt frei

Moderation und Kuration: der kyber Lyrikklub und Valeria Geritzen

Wir glauben im Sinne der Wertvorstellungen der Erd-Charta fest an die inspirierende Kraft von Poesie. Und dafür können und dürfen alle Besucher*innen des Abends auch selbst poetisch aktiv werden. Interessierte können ihr Gedicht bis zum 20. Juni um 17 Uhr einreichen. Mit etwas Glück, und sofern sie es möchten, können sie dann ihr Gedicht beim offenen Poesieabend ab 19:00 Uhr vortragen. Die Gedichte werden zunächst ab Mai 2024 in einem Google-Dokument gesammelt, wo alle Teilnehmenden die Möglichkeit haben, die Gedichte der anderen zu kommentieren. Wer sich aus der Übung fühlt oder nicht zum Dichten kommt, ist ebenso herzlich eingeladen, sich von guten Worten nähren zu lassen.

Anmeldung per E-Mail: mitmachen@haus-fuer-poesie.org.

Die Erd-Charta-Ideenwerkstatt liefert Infos bei E-Mail an ideenwerkstatt.warburg@erdcharta.de.



Special Offer! Erd-Charta-Seminar auf Englisch! Transformation in Action!

4 days 4 themes 4 creative tools for transformation

12. – 16. Juni 2024 in Kleve, NRW

Mit den Worldconnectors aus den Niederlanden und ASPEA aus Portugal bieten wir vom 12. bis 16. Juni 2024 ein Erd-Charta-Seminar auf Englisch an. Monique van Dam und Torben Flörkemeier lassen Euch mit kreativen Methoden die Werte der Erd-Charta erleben. So erhaltet Ihr neue Impulse für Eure Erd-Charta-Arbeit und einen inspirierenden Austausch mit Gleichgesinnten aus den Niederlanden und Portugal.



Mit Schwung –

Visionen für eine gerechte Welt erspüren, erspielen, erleben!

Ihr habt Spaß an Bewegung, seid gerne in der Natur und engagiert Euch für eine gerechte Welt? Dann kommt mit uns in Bewegung!

In diesem Training nehmt Ihr bewusst Impulse aus der Natur wahr – und bringt diese in Verbindung mit Euren globalen Anliegen für eine gerechte Welt. Ihr erlebt dabei bewusst den Wechsel von innerer und äußerer Transformation.

In die Tiefe gehen – Innehalten – der Intuition Raum öffnen!

Globale Zusammenhänge – und Veränderungsimpulse – in Szene setzen!

Durch kooperative Bewegungsspiele, Theaterübungen, Achtsamkeit und Begegnung entfaltet Ihr Eure Kreativität, könnt auftanken und erhaltet vielfältige Anregungen, wie ihr Eure Anliegen mit Spielfreude auf die Bühne des Lebens bringt.

Termin: **Freitag, 30. August 2024** Anreise gegen 17:00 Uhr
bis Sonntag, 01. September 2024 bis 14:00 Uhr

Ort: Maibacher Schweiz (Alt Maibach 12, 35510 Butzbach)

Kosten: 60 – 250 Euro (nach Selbsteinschätzung; inkl. Übernachtung und vegetarischer Verpflegung)





Banana Bread

(Aus dem New Yorker Moosewood Cookbook von 1977, Juttas erstem vegetarischem Kochbuch)

Zutaten

1,5 Tassen* geschmolzene Butter (ca. 225 g)
1,75 Tassen* brauner Zucker (1,5 T. Honig)
4 Eier (Zimmertemperatur)
2,5 Teel. Vanilleextrakt
1/2 Teel. Mandelextrakt
Geriebene Schale einer Orange

2 Tassen* Vollkornmehl
2 Tassen* weißes Mehl
1 Teel. Salz
1/2 Teel. Natron
3 Teel. Backpulver
1/2 Teel. geriebene Muskatnuss
2 Teel. Zimtpulver

2 Tassen* gut zerdrückte reife Bananen,
eingeweicht in einer Tasse starkem schwarzen Kaffee
Beliebig: je 3/4 Tasse Rosinen oder Nüsse

Zubereitung

Nebenstehende feuchte Zutaten in einer großen Schüssel kräftig verrühren, mit Zucker oder Honig und der Butter anfangen, dann Eier einzeln dazugeben. Restliche Zutaten dazu tun und so lange schlagen, bis alles hell ist.

Die trockenen Zutaten zweimal miteinander durchsieben.



Füge abwechselnd die Mehlmischung und die Bananenmischung der Buttermischung hinzu (mit Mehl beginnen und enden: Mehl – Banane – Mehl – Banane – Mehl). Verrühre nach jedem Hinzufügen den Teig, aber rühre ihn nicht heftig, da der Kuchen sonst trocken wird. Füge nach Geschmack Nüsse und Rosinen hinzu. Fette die Kastenformen und streue Sesamsamen hinein (sie kleben anschließend am Teig - siehe Foto). Der Teig reicht für drei kleine 20 cm Kastenformen, kann aber auch in anderen Formen gebacken werden. Backe den Kuchen bei 180 Grad für 40-50 Minuten; lasse ihn 10 Minuten in der Form abkühlen, bevor Du ihn zum Auskühlen aus der Form nimmst. Serviere den Kuchen pur oder mit Butter oder Frischkäse!

* Eine amerikanische Tasse hat ein Fassungsvermögen von ca. 235 ml!

Alles Banane?

Es gibt ungefähr 100 Bananenarten. Von etwa einer Million Tonnen Bananen, die aus dem Tropengürtel der Erde jährlich nach Deutschland importiert werden, gehören 99% der Sorte Cavendish an. Und diese Sorte ist gefährdet durch einen Pilz genannt TR4. Die Schlagzeile "Rettung für die Banane in Sicht" in der Waldeckschen Zeitung vom 15. März 2024 klang positiv. Das anvisierte Heilmittel ist der Einsatz von Gentechnik oder einer Genschere.

Wie konnte es überhaupt dazu kommen, dass eine Ba-Plantagen, Verbraucher*innen, die sich an die imweise geringe Produktionskosten in den Haupthaben. Ein Kilo Bananen ist oft deutlich billiger überhaupt in die EU importiert werden dürfen: 17 cm lang und 27 mm dick! Das gilt ob nun aus konventionellem oder Bio-Importiert oder über die Non-Profit-Or-Handel mit Bananen einsetzt.

Auf unsere Anfrage bei BanaFair, in wiewe dem TR-Pilz auch betroffen sind, kam 'neuen' Pilz TR4, der gar nicht neu ist, hatreten als Folge von Monokulturen auf. Züchtungen, wie die aktuellen Meldungen Form der Landwirtschaft: Mischkulturen, 'unsere' Bauern.« (siehe auch <https://www.banafair.de>)



nanensorte das Rennen macht? – Immer größere mer gleiche Qualität gewöhnt haben, vergleichs-lieferländern, die die Preise niedrig gehalten ger als ein Kilo deutscher Äpfel. Damit sie fen, müssen Bananen auch noch genormt übriges für jegliche importierte Banane: bau, ob über die großen Fruchtkonzerne ganisation BanaFair, die sich für fairen

weit ihre Lieferanten aus Ecuador von diese Antwort: »Probleme mit dem ben unsere Bauern bisher nicht. Pilze Die Lösung sind nicht genmanipulierte verheißten mögen, sondern eine andere Agroförstsysteme usw. Das praktizieren banafair.de)

Die Bananenpflanze ist eine Staude, deren und aus deren Wurzelknollen ein neuer 'Stamm' nenstaude – nach und nach fallen die rot-violetten und Nachobenbiegen der einzelnen Finger der Ba-Bananen werden die Fruchtstände bis zur Ernte durch

'Stamm' abstirbt, wenn sie gefruchtet hat, wächst. Blüten- bzw. Fruchtstand einer Bana-Hochblätter ab, machen Platz fürs Wachsen nanenbüschel. Beim kommerziellen Anbau von Plastikhüllen geschützt.